

ExperMonitor

Konjunktur- und Branchenreport

I. 2015

Februar 2015

ExperConsult

Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

TechnologieParkDortmund

Martin-Schmeißer-Weg 12

44227 Dortmund

Tel: (02 31) / 7 54 43 - 2 30

Fax: (02 31) / 7 54 43 - 27

E-Mail unternehmensberatung@experconsult.de

Internet www.experconsult.de

Ansprechpartner: Dipl.-oec. Jürgen Keil

Redaktion: Dr. Hinrich Steffen, Dipl.-Kaufmann Oliver Signer

Inhalt

1. Editorial	2
2. Summary	3
3. Entwicklung ausgewählter Branchen	9
3.1 Fahrzeugbau	10
3.2 Maschinen- und Anlagenbau	11
3.3 Elektroindustrie	12
3.4 Medizintechnik	13
3.5 Bauwirtschaft	14
3.6 Nahrungs- und Genussmittel	15
3.7 Gesundheitsmarkt	16
3.8 Bilanzkennzahlen	17
4. Konjunktorentwicklung	18
4.1 Bruttoinlandsprodukt	19
4.2 Bruttoanlageinvestitionen	20
4.3 Auftragseingang der Industrie	21
4.4 Geschäftsklimaindex	22
4.5 Privater Konsum	23
4.6 Arbeitsmarktbilanz	24
5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung - Quo vadis?	25
6. Tabellenanhang	34

1. Editorial

Es zeigt sich zu Anfang des Jahres 2015, dass die deutsche Wirtschaft insgesamt nach einigen Dämpfern in 2013 ein gutes Jahr 2014 gehabt hat. Offensichtlich hat man die Krisen gut weggesteckt und es scheint, als sei man auch ein wenig „unaufgeregter“ damit umgegangen. Alle gesamtwirtschaftlichen und branchenbezogenen Indikatoren deuten darauf hin, dass auch 2015 mit moderatem Wachstum der Erfolg, auch auf dem Arbeitsmarkt, anhalten könnte. Obwohl politisch bedingte Risiken latent vorhanden sind, lassen sie sich kaum in Prognosen einbeziehen.

Der ExperMonitor wird von der ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG in Dortmund erstellt und veröffentlicht. Dieser Konjunktur- und Branchenreport erscheint jeweils aktualisiert halbjährlich. Er hat das Ziel, unseren Kunden und Partnern Informationen über den aktuellen und kurzfristig zukünftigen Geschäfts- und Wirtschaftsverlauf als Hilfe für ihre Planungen und Markteinschätzungen zu geben. Dabei besteht die Philosophie, für die Analyse etablierte und regelmäßig aktualisierte Statistiken und Auswertungen zu nutzen. Das „Spotlight“ widmet sich jeweils einem Schwerpunktthema, dieses Mal dem Investitions- und Finanzierungsverhalten des Mittelstands.

Unsere Analysen erfolgen mit der gebotenen Sorgfalt. Sie stellen allerdings nur ein Hilfsmittel für die Entscheidung über Geschäftsstrategien, Investitionen und Finanzierungen dar. Wir übernehmen keine Verantwortung für den Eintritt von Ergebnissen sowie für das Ergebnis der unternehmerischen Tätigkeit auf Grundlage der im ExperMonitor veröffentlichten Daten. Abschließend zeigen auch unsere Analysen immer wieder, dass es keine schlechten Branchen an sich gibt, sondern eher gut oder schlecht geführte Unternehmen.

Dortmund, Februar 2015

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

2. Summary (1/6)

Branchenentwicklung (1/2)

- ❑ Die Inlandsproduktion von PKW ist mit 5,62 Mio. Einheiten in 2014 weiter auf moderatem Erfolgskurs und könnte mit knapp 5,8 Mio. Einheiten in 2015 die Rekordmarke von 2007 „knacken“. Wachstumstreiber bleiben China und die USA, wobei sich auch der Absatz in Westeuropa (außer in Frankreich) weiter erholt. Die Inlandszulassungen von Nutzfahrzeugen haben 2014 mit knapp 320.000 Einheiten weiter abgenommen. Aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist für 2015 wieder mit einem Plus zu rechnen. Die Zulieferindustrie dürfte 2015 bei leichtem Wachstum etwa 73 Mrd. Euro Umsatz erreichen, wobei der latente Margendruck bleibt.
- ❑ Trotz einiger „Wechselbäder“ steuert der Maschinenbau insgesamt nach einem Produktionswert von 199 Mrd. Euro in 2014 auf einen weiteren Rekordwert von 205 Mrd. Euro in 2015 zu. Der Optimismus nährt sich aus einer guten Inlandsnachfrage, dem gesunkenen Euro-Kurs und besonders auch der steigenden Nachfrage aus den USA, wo eine Re-Industrialisierung vorangetrieben wird. Auch die Landtechnik mit der starken Position bei Traktoren produziert weiterhin auf hohem Niveau mit 8,1 Mrd. Euro in 2014. Die Hersteller von Bau- und Baustoffmaschinen profitieren von der globalen Nachfrage, aber besonders auch von einem erfreulichen deutschen und einem anziehenden europäischen Markt und sollten 2015 die 13 Mrd. Euro Marke erreichen. Die Intralogistik rechnet für 2014 mit einer Produktion im Wert von ca. 20,3 Mrd. Euro. Ein Wachstum um 3 % sollte auch für 2015 möglich sein.
- ❑ Nach einer Durststrecke ist die Elektroindustrie 2014 mit einem Umsatz von 171 Mrd. Euro wieder auf Wachstumskurs und rechnet auch für 2015 mit einem leichten Plus von 1,5 %. Ein stärkeren Beitrag zum Wachstum liefern wiederum mit ca. + 4 % die Exporte. China, USA und Frankreich sind die größten Abnehmer. Für die Zukunft erwartet die Elektroindustrie starke Impulse von der Entwicklung zu Industrie 4.0.

2. Summary (2/6)

Branchenentwicklung (2/2)

- ❑ Die Medizintechnik hat sich in den letzten Jahren zu einem Markt mit moderatem Wachstum entwickelt. Mit einem leichten Plus von 1,6 % wurde in 2014 die 25 Mrd. Euro Umsatzmarke überschritten. Für 2015 bestehen nur gedämpfte Erwartungen, sodass wir mit einer leichten Steigerung der Umsätze auf ca. 25,5 Mrd. Euro rechnen. Europa, Nordamerika und Asien sind die wichtigsten Exportmärkte. Produktionsschwerpunkte bilden Zahnmedizin, Orthopädie, Radiologie und Chirurgie.
- ❑ Trotz gesamtwirtschaftlicher Unsicherheiten ist die deutsche Bauwirtschaft auch für 2015 optimistisch gestimmt. Mit einem Plus von 2 % wird 2015 ein Umsatz von 101 Mrd. Euro erwartet. In 2015 werden der Wohnungsbau (+ 3 %), der Wirtschaftsbau (+ 1,5 %) und nur bedingt der Öffentliche Bau (+ 1 %) für ein Wachstum der Bauwirtschaft sorgen.
- ❑ Die Ernährungswirtschaft musste 2014 einen Umsatzrückgang von 1,1 % auf 173,2 Mrd. Euro hinnehmen. Das Exportwachstum von 5,6 % konnte den Umsatzrückgang im Inland nicht ausgleichen. Für 2015 wird nominal ein Wachstum von bis zu 2 % auf 176,5 Mrd. Euro erwartet. Harter Wettbewerbsdruck, stagnierende Verkaufspreise und die Russlandsanktionen haben das Geschäft belastet. Der Export bleibt mit einer Quote von 33 % der wesentliche Anker für die Erträge.
- ❑ Bei anhaltendem Bedarfsdruck und damit Kostendruck einerseits und aufgrund der guten Konjunktur kurzfristig besserer Finanzierung andererseits wird der Gesundheitsmarkt sich auch 2015 weiterhin leicht positiv entwickeln. Dabei wird das künftige Wachstum mehr und mehr vom „Zweiten Gesundheitsmarkt“ bestimmt.
- ❑ Nach einer guten Ertragssituation der Wirtschaft in 2010 und 2011 sind 2012 eher leichte Rückgänge zu verzeichnen. Die Eigenkapitalquote hat sich mit leichten Anstiegen auf einem guten Niveau stabilisiert. Im Mittelstand haben sich die Umsatzrendite und die Eigenkapitalquote seit 2009 kontinuierlich verbessert.

2. Summary (3/6) Konjunktur (1/2)

- ❑ Nach einer „Nullrunde“ in 2013 ist das inländische Bruttoinlandsprodukt (BIP) in 2014 leicht um 1,5 % gewachsen und diese Rate wird auch für 2015 erwartet. Indien und China mit „gedrosseltem“ Wachstum in Richtung 7 % bleiben die Zugpferde der Schwellenländer. Die EU 28 Länder können das leichte Wachstum von 1,3 % halten, wobei die wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch anhalten. Die USA mit 3,3 % Wachstum stärken die Weltwirtschaft. Trotz weiter bestehender Krisen bleiben die Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft günstig.
- ❑ Die volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen wachsen nach den deutlichen Rückgängen gegenüber 2010 / 2011 wieder und sollen in 2015 um knapp 3 % auf 185 Mrd. Euro steigen. Die Investitionen in Sonstige Anlagen bleiben stabil. Eine weiterhin robuste Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau, soll in 2015 zu einem Wachstum um knapp 2 % auf 271 Mrd. Euro führen. Gerade der Mittelstand sorgt für die positive Investitions-entwicklung in Deutschland.
- ❑ Der Auftragseingang im III. Quartal 2014 hat sich gegenüber den Vergleichsquartalen 2012 / 2013 insgesamt verbessert. Bei einer etwas schwächeren Tendenz der Verbrauchsgüter ist der gute Auftragseingang bei den Investitionsgütern ein zusätzlich guter Vorbote für eine moderat positive Konjunktur 2015.
- ❑ Die Beurteilung der Geschäftslage und der Erwartungen verschlechtern sich nach dem frühlommerlichen Hoch 2014 im Herbst leicht. Trotz der vielen belastenden politischen Ereignisse einschließlich der anhaltenden Russland-sanktionen zeigt sich sowohl bei der Einschätzung der Lage als auch bezüglich der Erwartungen seit November 2014 eine positive Tendenz, die sich auch bei der jüngsten Umfrage im Januar 2015 fortsetzt. Sinkende Ölpreise und der für den Export vorteilhafte niedrige Eurokurs mögen dazu genauso beitragen, wie die für die deutsche Wirtschaft insgesamt positiven Konjunkturindikatoren.

2. Summary (4/6) Konjunktur (2/2)

- ❑ Trotz aller Probleme um Deutschland herum bleibt das Konsumklima davon weitgehend unbeeindruckt. Nach 2014 werden auch für 2015 wieder leicht ansteigende Ausgaben der deutschen Verbraucher erwartet. Der nach wie vor robuste Arbeitsmarkt und das aufgrund des Niedrigzinsniveaus wenig lohnende „Sparen“ sorgen für eine gute Konsumstimmung. Dies dürfte durch die niedrigen Erdölpreise eher noch stimuliert werden. In Teilbereichen bremsend könnte der niedrige Wechselkurs des Euros zum US-Dollar wirken. Die privaten Konsumausgaben sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung. Größere Anschaffungen, Renovierungen und Reisen profitieren von der guten Konsumneigung. Der Onlinehandel gewinnt weiter Marktanteile (Quelle: GfK 12.02.2014).
- ❑ Nahezu unbeirrt von den „Krisenbedingungen“ in Teilen Europas sorgen eine weiterhin moderat positive Konjunktur sowie die ersten Wirkungen des demographischen Wandels auf das Potential der Erwerbstätigen jetzt schon im vierten Jahr für ein positives Bild des deutschen Arbeitsmarktes. Mit einer erwarteten Arbeitslosenquote von 6,6 % in 2015 ist in vielen Regionen schon die „volkswirtschaftliche“ Vollbeschäftigung erreicht. Fachkräfte zu halten und zu gewinnen, auch über qualifizierte Migranten, wird mehr und mehr zu einem realen Thema. Demonstrationen gegen Teile der Zuwanderer können nicht im Interesse der Unternehmen liegen. Die Forderungen nach Integration haben die Debatte um den offensichtlich inzwischen „eingepreisten“ Mindestlohn abgelöst. Die Verbesserung der Bildung und familienfreundlicher Arbeitsbedingungen bleiben Dauerthemen.

Kurzgefasst: es zeigt sich zu Anfang des Jahres 2015, dass die deutsche Wirtschaft insgesamt nach einigen Dämpfern in 2013 ein gutes Jahr 2014 gehabt hat. Insgesamt hat man die Krisen gut weggesteckt und es scheint, als sei man auch ein wenig „unaufgeregter“ damit umgegangen. Alle gesamtwirtschaftlichen und branchenbezogenen Indikatoren deuten darauf hin, dass auch 2015 mit moderatem Wachstum der Erfolg anhalten könnte. Obwohl politisch bedingte Risiken latent vorhanden sind, lassen sie sich kaum in Prognosen einbeziehen.

2. Summary (5/6)

Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo Vadis? (siehe S. 25 ff) (1/2)

- ❑ Trotz eines historisch niedrigen Zinsniveaus, das auch die Europäische Zentralbank (EZB) mit ihren Leitzinsen mit dem Ziel der Anregung von Investitionen herbeigeführt hat, scheint der Investitionsmotor insgesamt nicht richtig anzukommen. Im Gegenteil „parken“ Geschäftsbanken Einlagen bei der EZB und akzeptieren dafür auch einen Negativzins, den sie nun z. T. an ihre Anleger weitergeben. Allerdings betrifft dies derzeit eher nur Großanleger.
- ❑ Gerade in den Krisenländern in Europa wären neue Investitionen wichtig. Dort aber geht es den Banken noch immer schlecht und Unternehmen erhalten benötigte Kredite nicht oder zu wenig.
- ❑ In diesen Kontext stellen wir die Situation des Investitionsverhaltens und der Finanzierung im Mittelstand. Der Befund zeigt, dass
 - sich die Investitionen nach einem deutlichen Rückgang in den Krisenjahren 2009 / 2010 wieder in Richtung des Niveaus der wirtschaftlich exzellenten Jahre 2007 / 2008 entwickeln,
 - der Umfang der Finanzierung durch Fremdkapital ab dem Jahr 2009 geradezu schlagartig und nachhaltig sinkt,
 - die deutlich steigende Eigenmittelfinanzierung besonders zu Lasten der Inanspruchnahme von Bankkrediten geht, während der Anteil von Fördermitteln und sonstigen Finanzierungsquellen weitgehend unverändert bleibt.
- ❑ Weiterhin
 - ist die Anzahl der Unternehmen, die mit Banken und Sparkassen über Kreditfinanzierung von Investitionen verhandelt haben, um etwa ein Drittel (!) zurückgegangen,
 - ist die rückläufige Kreditfinanzierung auch faktisch darin begründet, dass einerseits die Eigenkapitalquote der Unternehmen kontinuierlich auf 28,6 % in 2013 angestiegen ist und andererseits die Kreditinstitute auch restriktivere Rahmenbedingungen für die Finanzierung zu berücksichtigen haben,
 - führen teilweise auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur Vorsicht bei der Fremdfinanzierung.
- ❑ Insgesamt ergibt sich für den Mittelstand eine positive Umsatzentwicklung, eine durchgängig ordentliche Rendite bei sinkenden Anteilen der Unternehmen mit Verlusten sowie eine kontinuierlich positive Beschäftigungsentwicklung.

2. Summary (6/6)

Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo Vadis? (siehe S. 25 ff) (2/2)

- ❑ Auch die sogenannte Investitionsdeckung (das Verhältnis von Investitionen zu Abschreibungen) ist bei mittelständischen Unternehmen positiv, da sie ihren Kapitalstock ausweiten und modernisieren. Bei den Großunternehmen ab 500 Mio. Euro Umsatz ist dagegen die Investitionsdeckung im Durchschnitt negativ.
- ❑ Gleichwohl ist ein Rückgang bzw. eine Zurückhaltung bei der Kreditfinanzierung zu verzeichnen, was
 - auch auf einem „Lerneffekt“ bezüglich der Risiken und Nachteile der Fremdfinanzierung beruht,
 - zu restriktiveren Reaktionen der Institute in Krisenszenarien und zu einer zusätzlichen Belastung durch Zinsen und Beratungskosten für Unternehmen führt,
 - sich allerdings kaum durch Auswirkungen von Basel III erklärt, da verschärften Anforderungen an Kreditinstitute auch relativ weitgehende Entlastungen gegenüberstehen.
- ❑ Bezüglich der Trends in der künftigen Investitionsfinanzierung im Mittelstand
 - wird sich als die wesentlichste Quelle der Einsatz von Eigenmitteln eher noch erhöhen (bei der Eigenkapitalquote von 29 % in 2013 scheint noch Luft nach oben),
 - dürfte die klassische Kreditfinanzierung zukünftig noch weiter an Gewicht verlieren,
 - wird der Anteil der öffentlichen Investitionsförderung eher konstant bleiben,
 - werden alternative Finanzierungsquellen wie z. B. Mezzanine, Private Debt, Unitranchen, Asset Backed Securities, Venture Debt ihre Berechtigung festigen.

Es ist insgesamt festzustellen, dass

- ❑ **der Mittelstand im Gegensatz zu Großunternehmen ein robustes und zukunftsorientiertes Investitionsverhalten verfolgt und dabei zur Finanzierung besonders eigene Mittel nutzt,**
- ❑ **die klassische Kreditfinanzierung deutlich an Bedeutung verloren hat und eine Umkehr der Entwicklung kurz- und mittelfristig nicht erkennbar ist,**
- ❑ **andere bzw. alternative Finanzierungsquellen an Bedeutung gewinnen,**
- ❑ **Negativzinsen eher große Finanzinvestoren und Großunternehmen (Großanleger) treffen.**

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (1/9)

Wir haben eine Reihe von Branchen für den ExperMonitor ausgewählt,

- die volkswirtschaftlich sowohl eine entsprechende Relevanz als auch eine Indikatorfunktion haben,
- in denen der Mittelstand relativ stark vertreten ist,
- in denen die deutsche Industrie innerhalb der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt,
- die für unsere Kunden und Partner von Bedeutung sind.

Das sind die folgenden Branchen, bzw. Wirtschaftszweige:

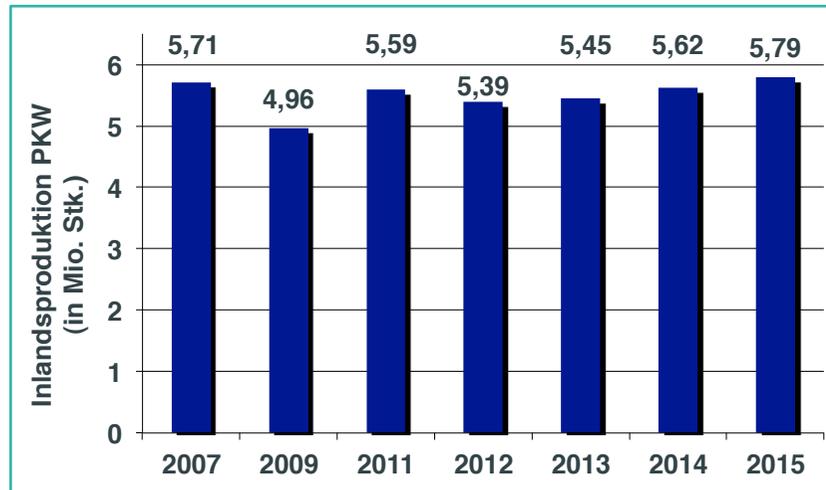
- Fahrzeugbau,
- Maschinen- und Anlagenbau einschließlich Baumaschinen, Landtechnik und Fördertechnik,
- Elektroindustrie,
- Medizintechnik,
- Bauwirtschaft,
- Nahrungs- und Genussmittel,
- Gesundheitsmarkt.

Im Spotlight steht *das Investitions- und Finanzierungsverhalten des Mittelstandes*.

 **Der ExperMonitor beleuchtet wesentliche Kernbranchen der deutschen Wirtschaft.**

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (2/9)

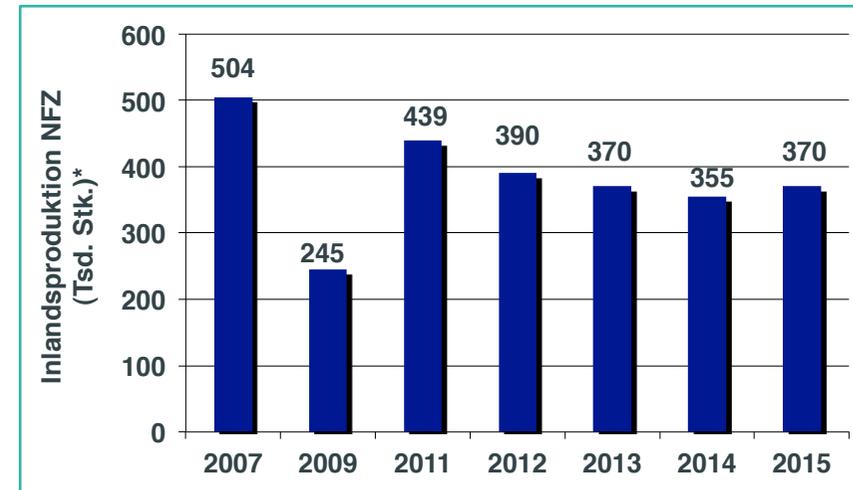
3.1 Fahrzeugbau



VDA, eigene Hochrechnung für 2015 auf Basis Wachstum 2013 / 2014

Die PKW-Gesamtproduktion deutscher Hersteller betrug 2013 14,2 Mio. Einheiten weltweit und soll 2014 auf ca. 14,7 Mio. steigen. Die Inlandsproduktion hat mit 5,45 Mio. Einheiten in 2014 weiter zugelegt und 2015 könnten knapp 5,8 Mio. Einheiten von den Bändern laufen. Wachstumstreiber für die deutschen Marken (außer Opel) bleiben besonders China und die USA. Der Absatz in Westeuropa hat sich mit 5 % Zuwachs (Ausnahme Frankreich) weiter erholt. Die Hersteller in Frankreich, aber auch in Italien, kämpfen weiter mit Auslastungsproblemen.

Die Inlandsproduktion von PKW ist mit 5,62 Mio. Einheiten in 2014 weiter auf moderatem Erfolgskurs und könnte mit knapp 5,8 Mio. Einheiten in 2015 die Rekordmarke von 2007 „knacken“. Wachstumstreiber bleiben China und die USA, wobei sich auch der Absatz in Westeuropa (außer in Frankreich) weiter erholt. Die Inlandszulassungen von Nutzfahrzeugen haben 2014 mit knapp 320.000 Einheiten weiter abgenommen. Aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist für 2015 wieder mit einem Plus zu rechnen. Die Zulieferindustrie dürfte 2015 bei leichtem Wachstum etwa 73 Mrd. Euro Umsatz erreichen, wobei der latente Margendruck bleibt.

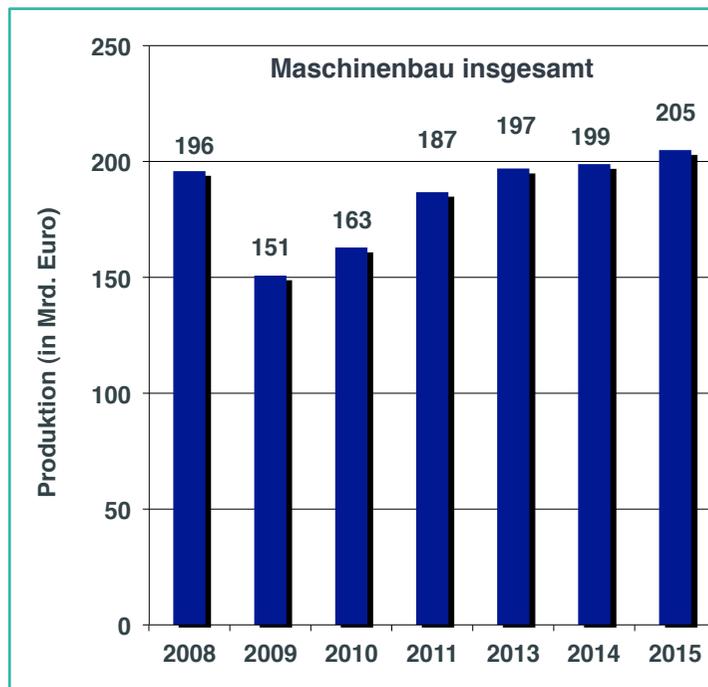


VDA, * 2012 ff Einschätzung ExperConsult

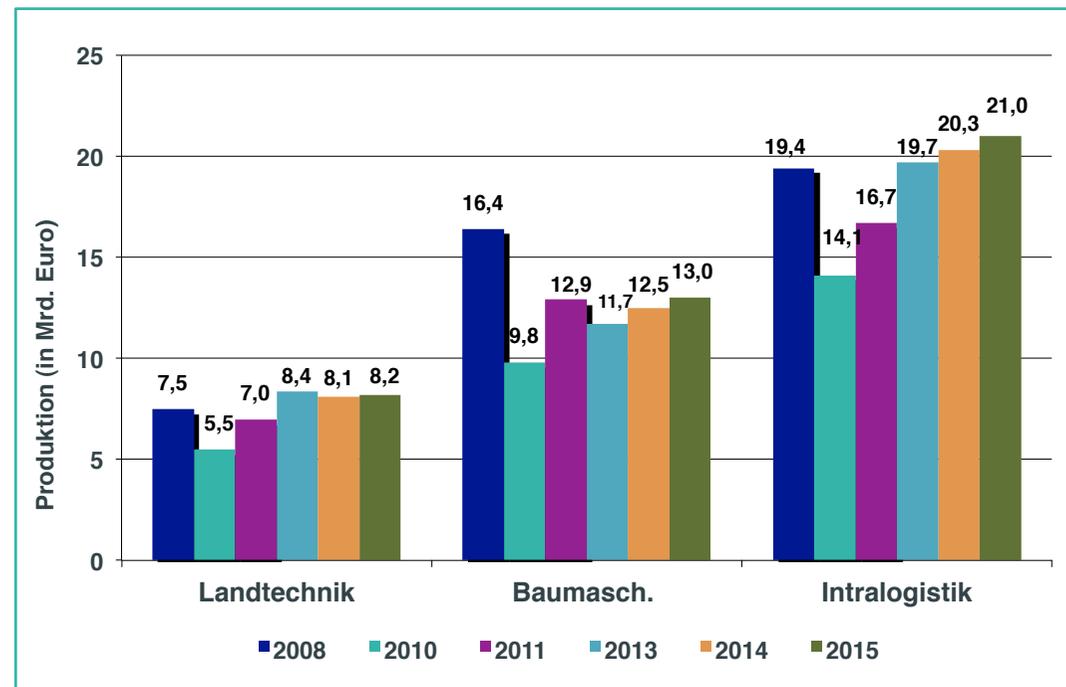
Die Inlandszulassungen von Nutzfahrzeugen haben 2014 mit knapp 320.000 Einheiten weiter abgenommen. Das hat sich auch auf die Inlandsproduktion ausgewirkt. Aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist für 2015 wieder mit einem Plus zu rechnen. Die Zulieferindustrie realisiert 2013 eine leichte Umsatzverbesserung bei latent hohem Margendruck auf 70 Mrd. Euro. Für 2014 und 2015 dürften jeweils Zuwächse von 2 - 3 % erreicht werden.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (3/9)

3.2 Maschinen- und Anlagenbau



VDMA, Werte nominell, nicht preisbereinigt



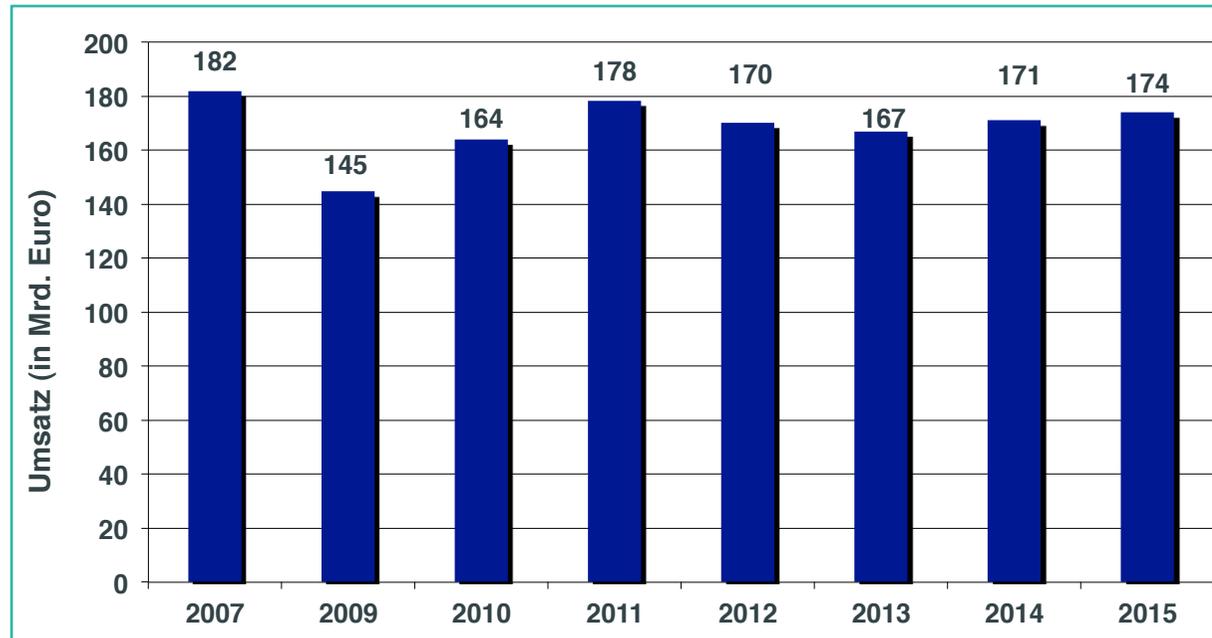
VDMA, eigene Berechnungen

Trotz einiger „Wechselbäder“ steuert der Maschinenbau insgesamt nach einem Produktionswert von 199 Mrd. Euro in 2014 auf einen weiteren Rekordwert von 205 Mrd. Euro in 2015 zu. Der Optimismus nährt sich aus einer guten Inlandsnachfrage (s. Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen S. 20), dem gesunkenen Euro-Kurs und besonders auch der steigenden Nachfrage aus den USA, wo eine Re-Industrialisierung vorangetrieben wird.

Auch die Landtechnik mit der starken Position bei Traktoren produziert weiterhin auf hohem Niveau mit 8,1 Mrd. Euro in 2014. Die Hersteller von Bau- und Baustoffmaschinen profitieren von der globalen Nachfrage, aber besonders auch von einem erfreulichen deutschen und einem anziehenden europäischen Markt und sollten 2015 die 13 Mrd. Euro Marke erreichen. Die Intralogistik (Anteil Fördertechnik ca. 80 % und mehr) rechnet für 2014 mit einer Produktion im Wert von ca. 20,3 Mrd. Euro und ein Wachstum um 3 % sollte auch für 2015 möglich sein.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (4/9)

3.3 Elektroindustrie



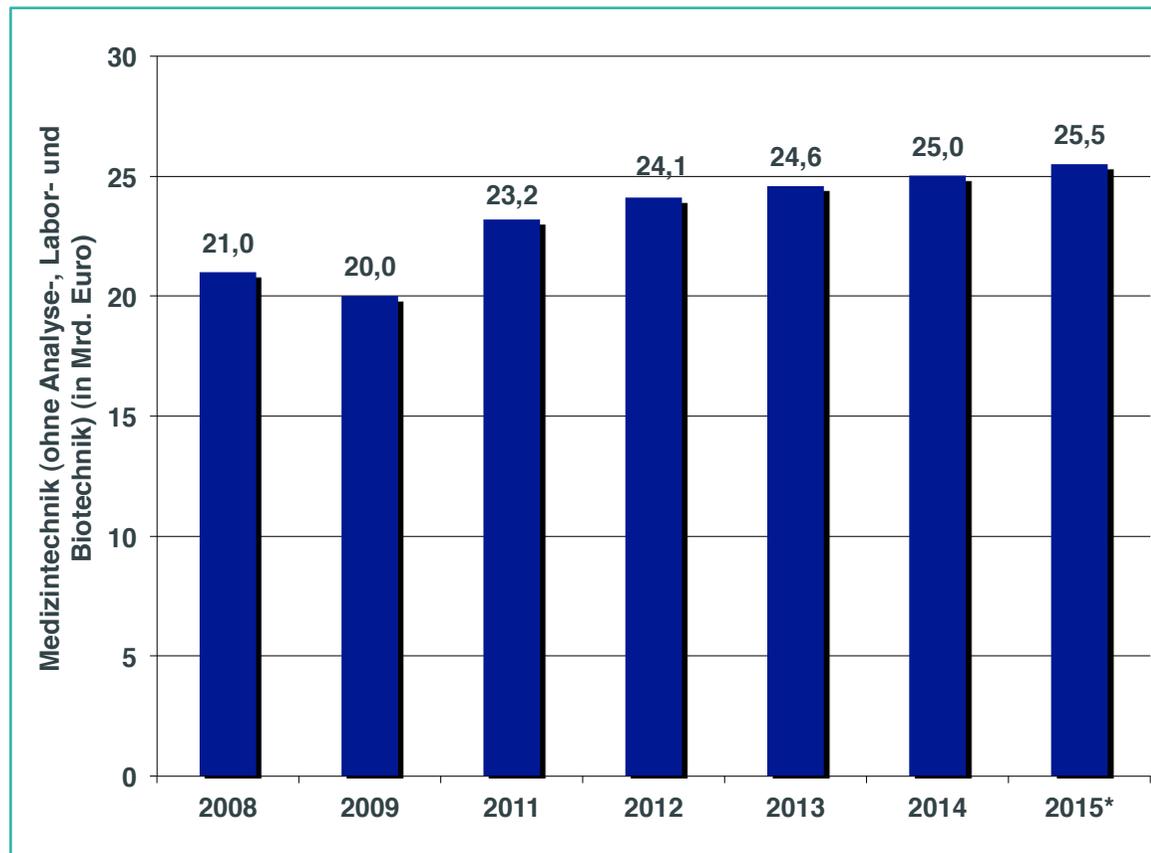
Quelle: ZVEI

Nach einer Durststrecke ist die Elektroindustrie 2014 mit einem Umsatz von 171 Mrd. Euro wieder auf Wachstumskurs und rechnet auch für 2015 mit einem leichten Plus von 1,5 %. Einen stärkeren Beitrag zum Wachstum liefern wiederum mit ca. + 4 % die Exporte. China, USA und Frankreich sind die größten Abnehmer. Für die Zukunft erwartet die Elektroindustrie starke Impulse von der Entwicklung zu Industrie 4.0 (Gabler: Individualisierung bzw. Hybridisierung der Produkte und die Integration von Kunden und Geschäftspartnern in die Geschäftsprozesse). Hier könne die Elektroindustrie eine Schlüsselrolle übernehmen. Leider, so der Fachverband, sei dieses Thema besonders bei vielen mittelständischen Unternehmen noch nicht richtig angekommen.

Nach einer Durststrecke ist die Elektroindustrie 2014 mit einem Umsatz von 171 Mrd. Euro wieder auf Wachstumskurs und rechnet auch für 2015 mit einem leichten Plus von 1,5 %. Einen stärkeren Beitrag zum Wachstum liefern wiederum mit ca. + 4 % die Exporte. China, USA und Frankreich sind die größten Abnehmer. Für die Zukunft erwartet die Elektroindustrie starke Impulse von der Entwicklung zu Industrie 4.0.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (5/9)

3.4 Medizintechnik



Quelle: SPECTARIS e.V., * 2015 eigene Schätzung

Die Medizintechnik hat sich in den letzten Jahren zu einem Markt mit moderatem Wachstum entwickelt. Mit einem leichten Plus von 1,6 % wurde in 2014 die 25 Mrd. Euro Umsatzmarke überschritten. Für 2015 bestehen nur gedämpfte Erwartungen, sodass wir mit einer leichten Steigerung der Umsätze auf ca. 25,5 Mrd. Euro rechnen.

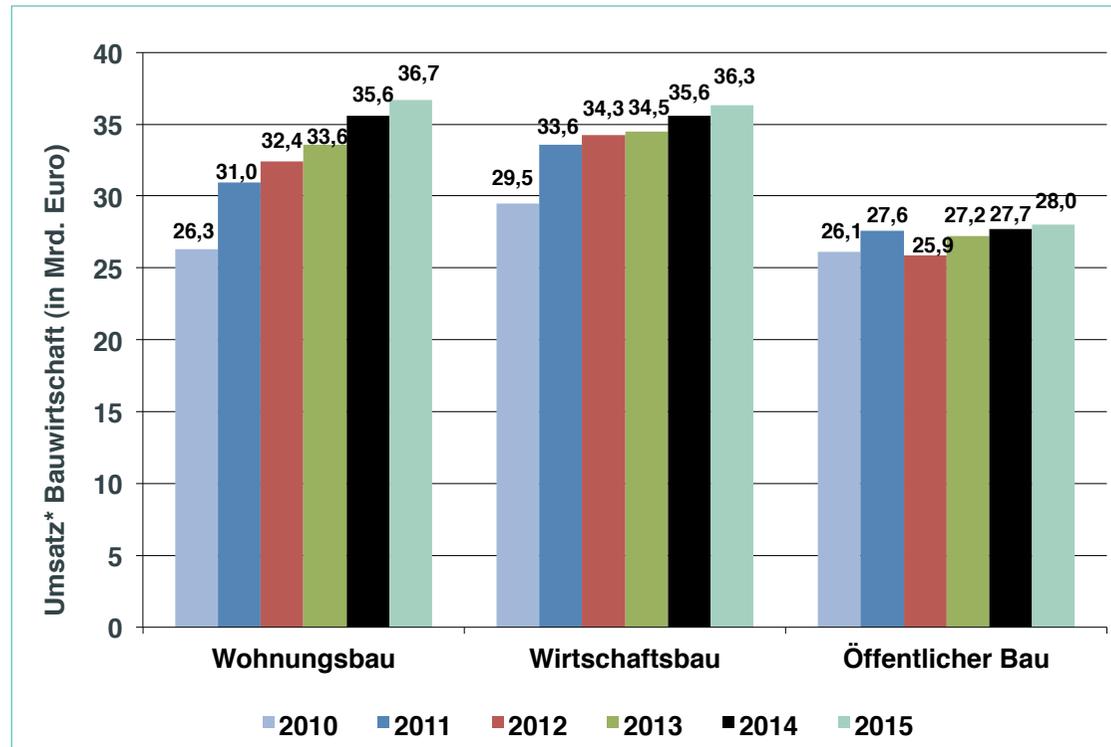
Die Exportquote liegt bei ca. 68 %. Europa bleibt mit etwa 51 % der Exporte der wichtigste Markt, gefolgt von Nordamerika und Asien (besonders China) mit jeweils 18 %.

Die Produktionsschwerpunkte stellen Zahnmedizin, Orthopädie, Radiologie und Chirurgie dar (zusammen 51 %).

Die Medizintechnik hat sich in den letzten Jahren zu einem Markt mit moderatem Wachstum entwickelt. Mit einem leichten Plus von 1,6 % wurde in 2014 die 25 Mrd. Euro Umsatzmarke überschritten. Für 2015 bestehen nur gedämpfte Erwartungen, sodass wir mit einer leichten Steigerung der Umsätze auf ca. 25,5 Mrd. Euro rechnen. Europa, Nordamerika und Asien sind die wichtigsten Exportmärkte. Produktionsschwerpunkte bilden Zahnmedizin, Orthopädie, Radiologie und Chirurgie.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (6/9)

3.5 Bauwirtschaft



Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V., * baugewerblicher Umsatz

Trotz gesamtwirtschaftlicher Unsicherheiten ist die deutsche Bauwirtschaft auch für 2015 optimistisch gestimmt. Mit einem Plus von 2 % wird 2015 ein Umsatz von 101 Mrd. Euro erwartet (der höchste seit dem Jahr 2000).

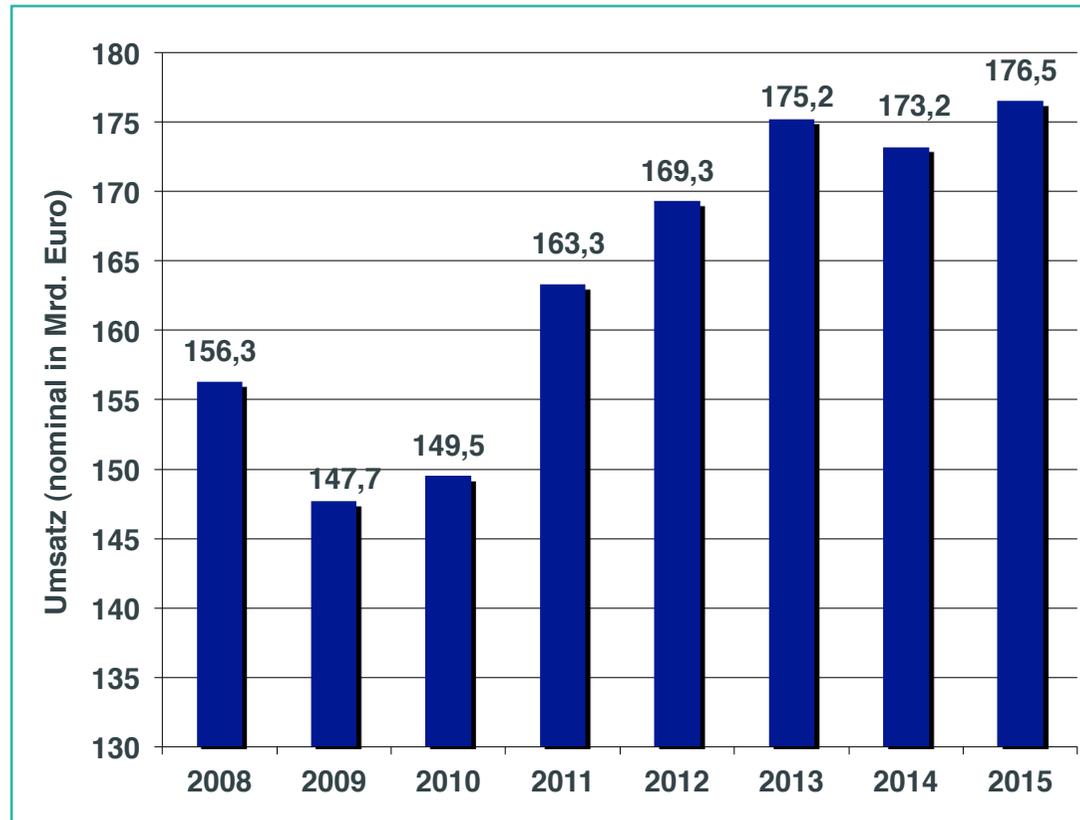
Trotz gesamtwirtschaftlicher Unsicherheiten ist die deutsche Bauwirtschaft auch für 2015 optimistisch gestimmt. Mit einem Plus von 2 % wird 2015 ein Umsatz von 101 Mrd. Euro erwartet. In 2015 werden der Wohnungsbau (+ 3 %), der Wirtschaftsbau (+ 1,5 %) und nur bedingt der Öffentliche Bau (+ 1 %) für ein Wachstum der Bauwirtschaft sorgen.

Seit Jahren sind es besonders der Wohnungsbau (+ 3 % für 2015), aber auch der Wirtschaftsbau (+ 1,5 % für 2015), die zu der guten Lage beitragen. Dagegen bleibt der Öffentliche Bau (+ 1,0 % in 2015) das „Sorgenkind“.

Der Wohnungsbau profitiert von der anhaltenden Zuwanderung, vom stabilen Arbeitsmarkt, vom Niedrigzins und fehlenden alternativen Kapitalanlagen. Der Wirtschaftsbau, in dem immer kurzfristiger geplant wird, wird die moderat positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung auch der Bauwirtschaft ein kleines Plus bescheren. Beim öffentlichen Bau bremst die Haushaltskonsolidierung entsprechende Investitionen, besonders bei Bund und Ländern.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (7/9)

3.6 Nahrungs- und Genussmittel



BVE

Die Ernährungswirtschaft musste 2014 einen Umsatzrückgang von 1,1 % auf 173,2 Mrd. Euro hinnehmen. Das Exportwachstum von 5,6 % konnte den Umsatzrückgang im Inland nicht ausgleichen. Für 2015 wird nominal ein Wachstum von bis zu 2 % auf 176,5 Mrd. Euro erwartet.

In 2014 haben harter Wettbewerbsdruck bei weiterer Konsolidierung, stagnierende Verkaufspreise und die Russland-sanktionen das Geschäft belastet. Der Export bleibt mit einer Quote von 33 % der wesentliche Anker für die Erträge.

Die Ernährungswirtschaft musste 2014 einen Umsatzrückgang von 1,1 % auf 173,2 Mrd. Euro hinnehmen. Das Exportwachstum von 5,6 % konnte den Umsatzrückgang im Inland nicht ausgleichen. Für 2015 wird nominal ein Wachstum von bis zu 2 % auf 176,5 Mrd. Euro erwartet. Harter Wettbewerbsdruck, stagnierende Verkaufspreise und die Russlandsanktionen haben das Geschäft belastet. Der Export bleibt mit einer Quote von 33 % der wesentliche Anker für die Erträge.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (8/9)

3.7 Gesundheitsmarkt

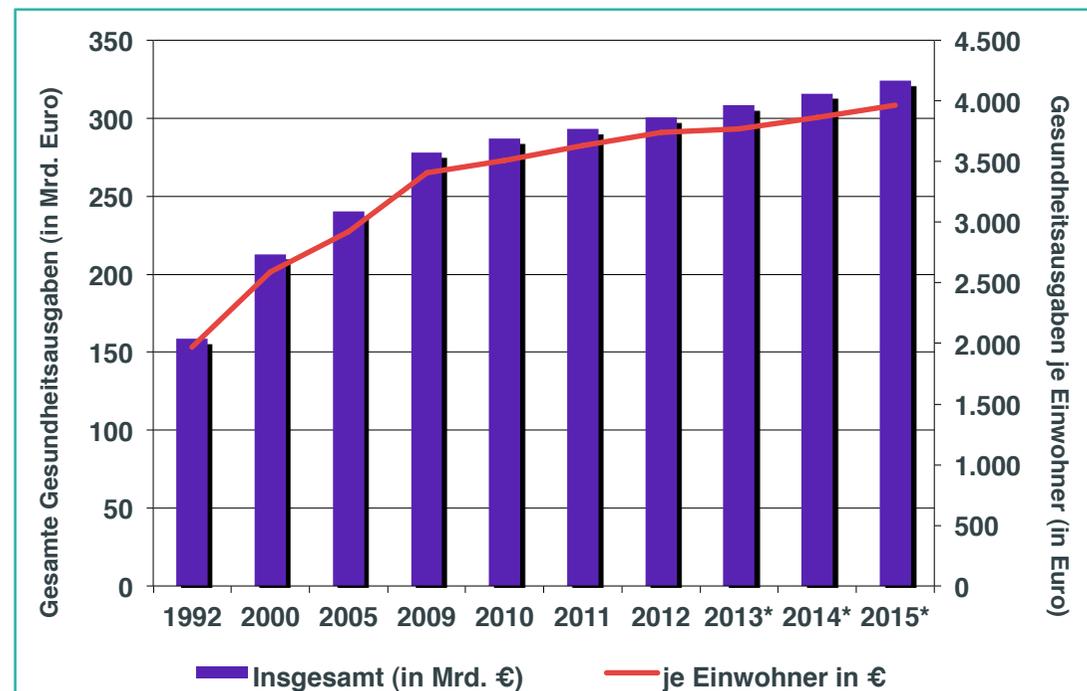
Der Gesundheitsmarkt teilt sich in zwei sehr unterschiedliche Hauptsegmente, die komplex mit Vorleistungen, bzw. Zulieferungen verflochten sind (der ExperMonitor II. 2010 hat diesen Bereich näher beleuchtet).

Der „Erste Gesundheitsmarkt“ beinhaltet die klassische Gesundheitsversorgung auf Basis der Leistungen - vor allem der Krankenversicherungen, aber auch der Rentenversicherungen. Diese Gesundheitsausgaben sind deutlich gestiegen (siehe Grafik). Davon tragen die Gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 2012 allein schon 172,4 Mrd. Euro und schätzen, dass diese Ausgaben auf 282 Mrd. Euro (+ 65 %) im Jahr 2020 ansteigen werden (6. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft Juni 2010).

Der „Zweite Gesundheitsmarkt“ umfasst alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bis hin zu Sport- und Wellnessangeboten sowie den „Gesundheitstourismus“ mit einem Volumen von etwa 150 Mrd. Euro.

Die Gesundheitsausgaben 2012 verteilen sich besonders auf (in Mrd. Euro):

<input type="checkbox"/> Krankenhäuser	78,3
<input type="checkbox"/> Arztpraxen:	44,9
<input type="checkbox"/> Zahnarztpraxen / sonstige Prx.:	28,6
<input type="checkbox"/> Apotheken:	40,0
<input type="checkbox"/> (Teil-)Stationäre Pflege:	22,8
<input type="checkbox"/> Ambulante Pflege:	11,3
<input type="checkbox"/> Vorsorge / Rehabilitation:	8,7



Statistisches Bundesamt, * eigene Berechnung mit durchschnittlicher Zuwachsrate 2010/12

Bei anhaltendem Bedarfsdruck und damit Kostendruck einerseits und aufgrund der guten Konjunktur kurzfristig besserer Finanzierung andererseits wird der Gesundheitsmarkt sich auch 2015 weiterhin leicht positiv entwickeln. Dabei wird das künftige Wachstum mehr und mehr vom „Zweiten Gesundheitsmarkt“ bestimmt.

3. Entwicklung ausgewählter Branchen (9/9)

3.8 Bilanzkennzahlen

Die nebenstehenden Kennzahlen zur Umsatzrendite vor Steuern und zur Eigenkapitalquote vergleichen auf derselben statistischen Basis das wirtschaftlich gute Jahr 2010 mit 2011:

- Die gute Ertragssituation von 2011 schwächt sich in 2012 etwas ab.
- Bei der leicht weiter steigenden Eigenkapitalquote ist eine Stabilisierung auf einem guten Niveau erkennbar.
- Die Eigenkapitalquoten im Mittelstand sind seit 2008, sogar im Rezessionsjahr 2009 und 2010 weiter angestiegen (2008: 16,9 %, 2012: 21 %). Auch die Umsatzrenditen haben sich verbessert.

(Quelle: Diagnose Mittelstand 2014, Deutsche Sparkassen- und Giroverband).

Legende:

- NaFu: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln
- Metall: Metallerzeugung und -bearbeitung
- IUK: Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
- MaBau: Maschinenbau
- FZ-Bau: Herstellung Kraftwagen / Kraftwagenteile
- MetErz: Herstellung von Metallerzeugnissen
- Bau: Baugewerbe
- ElektrAus: Herstellung von elektrischen Ausrüstungen



Quelle für beide Grafiken: Deutsche Bundesbank, siehe auch Tabellen in Pkt. 6.

Nach einer guten Ertragssituation der Wirtschaft in 2010 und 2011 sind 2012 eher leicht Rückgänge zu verzeichnen. Die Eigenkapitalquote hat sich mit leichten Anstiegen auf einem guten Niveau stabilisiert. Im Mittelstand haben sich die Umsatzrendite und die Eigenkapitalquote seit 2009 kontinuierlich verbessert.

4. Konjunkturentwicklung (1/7)

Im Hinblick auf die Konjunkturentwicklung betrachten wir wesentliche volkswirtschaftliche Kennzahlen und Indikatoren, die im Kern

- ❑ die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und
- ❑ die Binnennachfrage der Verbraucher, d. h. den Konsum, betreffen.

Folgende Kennzahlen und Indikatoren sind im ExperMonitor enthalten:

- ❑ **Bruttoinlandsprodukt** für das Inland und Ausland signalisiert die allgemeine Konjunkturentwicklung auch in wichtigen Exportregionen.
- ❑ **Bruttoanlageinvestitionen** zeigen die Investitions- und damit auch die Beschaffungsneigung vor allem für die Bauwirtschaft und für Investitionsgüter.
- ❑ **Auftragseingang der Industrie** ist ein Kurzfristindikator für die Produktionsentwicklung von Vorleistungen (z. B. Metallhalbzeug oder Chemie), Investitionsgütern, Gebrauchsgütern (z. B. Weiße und Braune Ware) und Verbrauchsgütern (z. B. Nahrungs- und Genussmittel).
- ❑ **Ifo-Geschäftsklimaindex** ist der inzwischen „klassische“ Indikator für die Beurteilung der Geschäftslage und -perspektiven in der Wirtschaft.
- ❑ **Konsumententwicklung** ist für alle Unternehmen, die direkt oder indirekt an Verbraucher verkaufen, ein wichtiger Indikator für die eigene Geschäftsentwicklung.
- ❑ **Arbeitsmarktbilanz** beeinflusst positiv und negativ die Ausgabeneigung der Konsumenten.

Neben einer allgemeinen Orientierungshilfe zur konjunkturellen Entwicklung kann ein jeweiliges Unternehmen auch seine ganz individuelle Firmenkonjunktur im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung betrachten.

➔ **Die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und des Konsums bilden den Schwerpunkt der Konjunkturbetrachtung.**

4. Konjunktorentwicklung (2/7)

4.1 Bruttoinlandsprodukt



Nach einer „Nullrunde“ in 2013 ist das inländische Bruttoinlandsprodukt (BIP) in 2014 leicht um 1,5 % gewachsen und diese Rate wird auch für 2015 erwartet (andere Prognosen: Wirtschaftswoche November 2014 mit 1 %, Bundesregierung bis dato mit 1,3 %, aber offensichtlich Ende Januar mit einer leicht höheren Rate, Quelle: ntv 14.01.2015).

Nach einer „Nullrunde“ in 2013 ist das inländische Bruttoinlandsprodukt (BIP) in 2014 leicht um 1,5 % gewachsen und diese Rate wird auch für 2015 erwartet. Indien und China mit „gedrosseltem“ Wachstum in Richtung 7 % bleiben die Zugpferde der Schwellenländer. Die EU 28 Länder können das leichte Wachstum von 1,3 % halten, wobei die wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch anhalten. Die USA mit 3,3 % Wachstum stärken die Weltwirtschaft. Trotz weiter bestehender Krisen bleiben die Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft günstig.

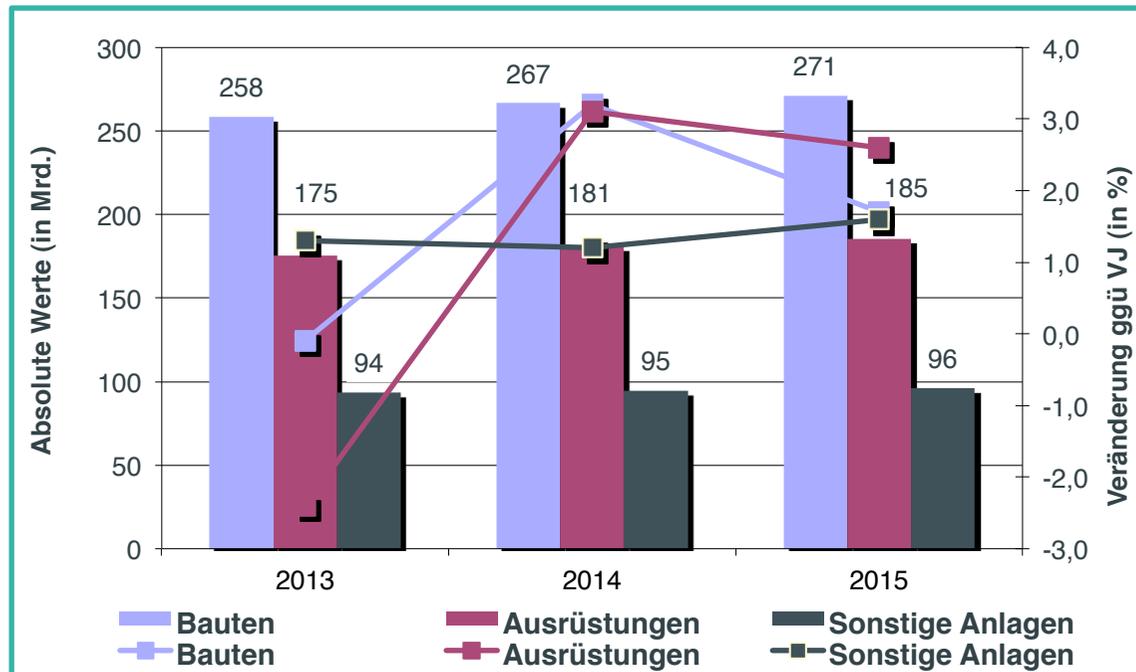
Die europäischen EU 28 können wohl das leichte Wachstum von 1,3 % in 2014 auch in 2015 fortsetzen. Die reale Lage auf den Arbeitsmärkten und in den wirtschaftlichen Kernsegmenten bleibt aber kritisch.

China mit erwartetem Kurs in Richtung 7 % Wachstum und Indien bleiben die Zugpferde der Schwellenländer. Die USA erwarten 2015 ein Wachstum von 3,3 % und tragen so mit ihrem Gewicht zum Wachstum der Weltwirtschaft von etwa 3 % bei.

Somit bleiben die Exportrahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft in SO-Asien und den USA günstig. Dazu kommt eine gute Binnenkonjunktur.

4. Konjunktorentwicklung (3/7)

4.2 Bruttoanlageinvestitionen



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2013 und 2014: Prognose des ifo-Instituts

Neben den Investitionen in neue und bestehende Bauten sowie Sonstige Anlagen stellen die Ausrüstungsinvestitionen einen der wichtigsten Indikatoren für den Grad der Modernisierung und Erweiterung der Produktionsmittel dar. Sie signalisieren auch die Qualität der Beurteilung der geschäftlichen Situation.

Die volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen wachsen nach den deutlichen Rückgängen gegenüber 2010 / 2011 wieder und sollen in 2015 um knapp 3 % auf 185 Mrd. Euro steigen. Die Investitionen in Sonstige Anlagen bleiben stabil. Eine weiterhin robuste Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau, soll in 2015 zu einem Wachstum um knapp 2 % auf 271 Mrd. Euro führen. Gerade der Mittelstand sorgt für die positive Investitionsentwicklung in Deutschland.

Nach den starken Rückgängen der Ausrüstungsinvestitionen gegenüber 2010 und 2011 nehmen diese in 2014 wieder Fahrt auf und sollen in 2015 um knapp 3 % auf 185 Mrd. Euro steigen.

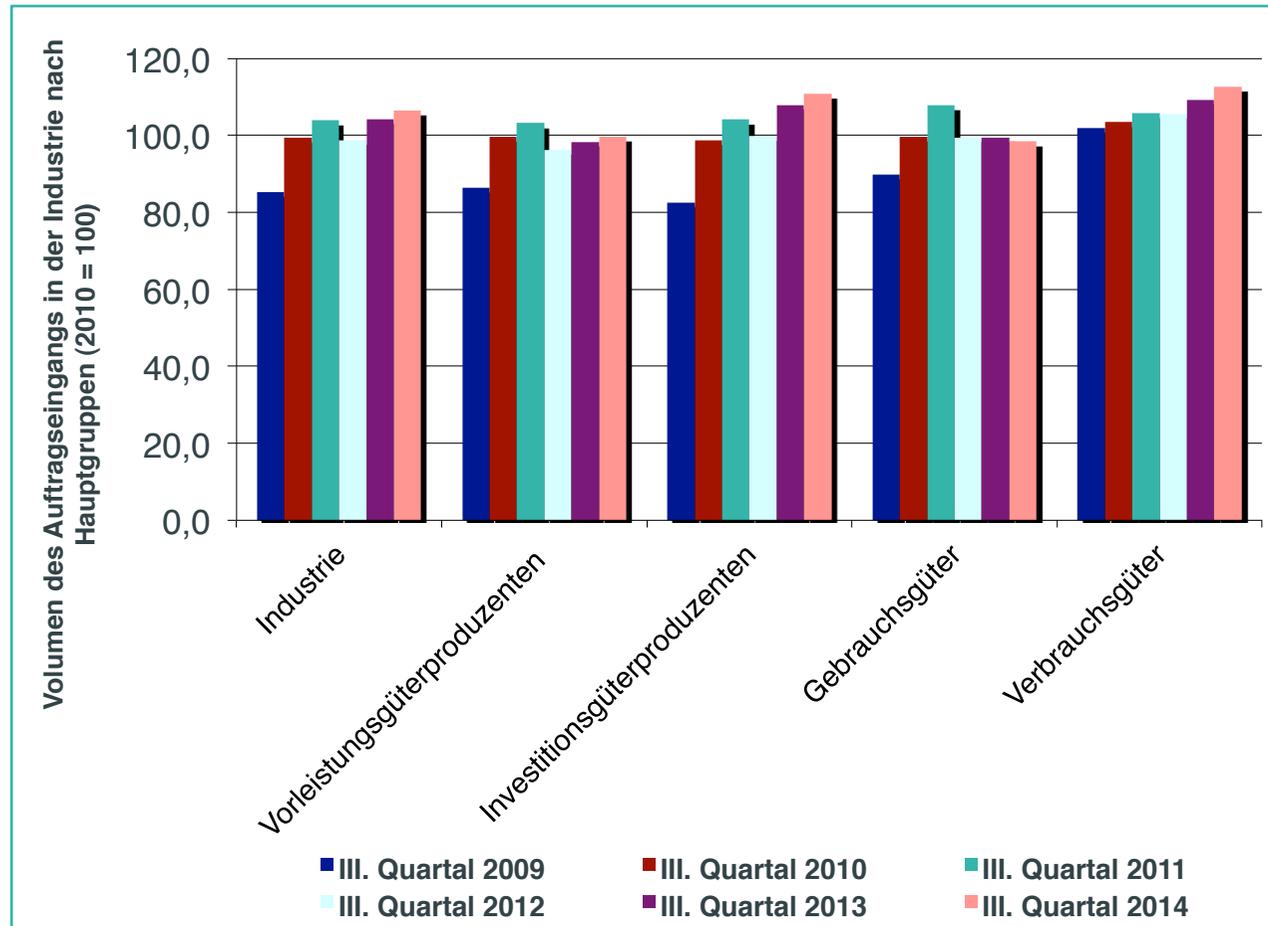
Die Investitionen in Sonstige Anlagen bleiben stabil.

Insgesamt robust bleibt die Investitionsneigung bei Bauten, besonders im Wohnungsbau, wo ein weiteres Wachstum der Investitionen um knapp 2 % auf 271 Mrd. Euro in 2015 erwartet wird.

In dem Spotlight (siehe Kap. 5, S. 25) wird u. a. festgestellt, dass gerade der Mittelstand für die positive Investitionsentwicklung in Deutschland sorgt.

4. Konjunktorentwicklung (4/7)

4.3 Auftragseingang der Industrie



Quelle: Statistisches Bundesamt, Auftragseingang in Preisen von 2010, Anmerkung: Anteile an der Industrie: Vorleistungsgüter: gut 36 %, Investitionsgüter: gut 55 %, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter: ca. 8 %.

Der Auftragseingang im III. Quartal 2014 hat sich gegenüber den Vergleichs quartalen 2013 und 2012 insgesamt verbessert. Eine etwas schwächere Tendenz ist bei den Gebrauchsgütern zu verzeichnen.

Volkswirtschaftlich wesentlich, da zukunftsgerichtet, ist der sehr gute Auftragseingang bei den Investitionsgütern, auch wenn es dort branchenmäßige Unterschiede gibt.

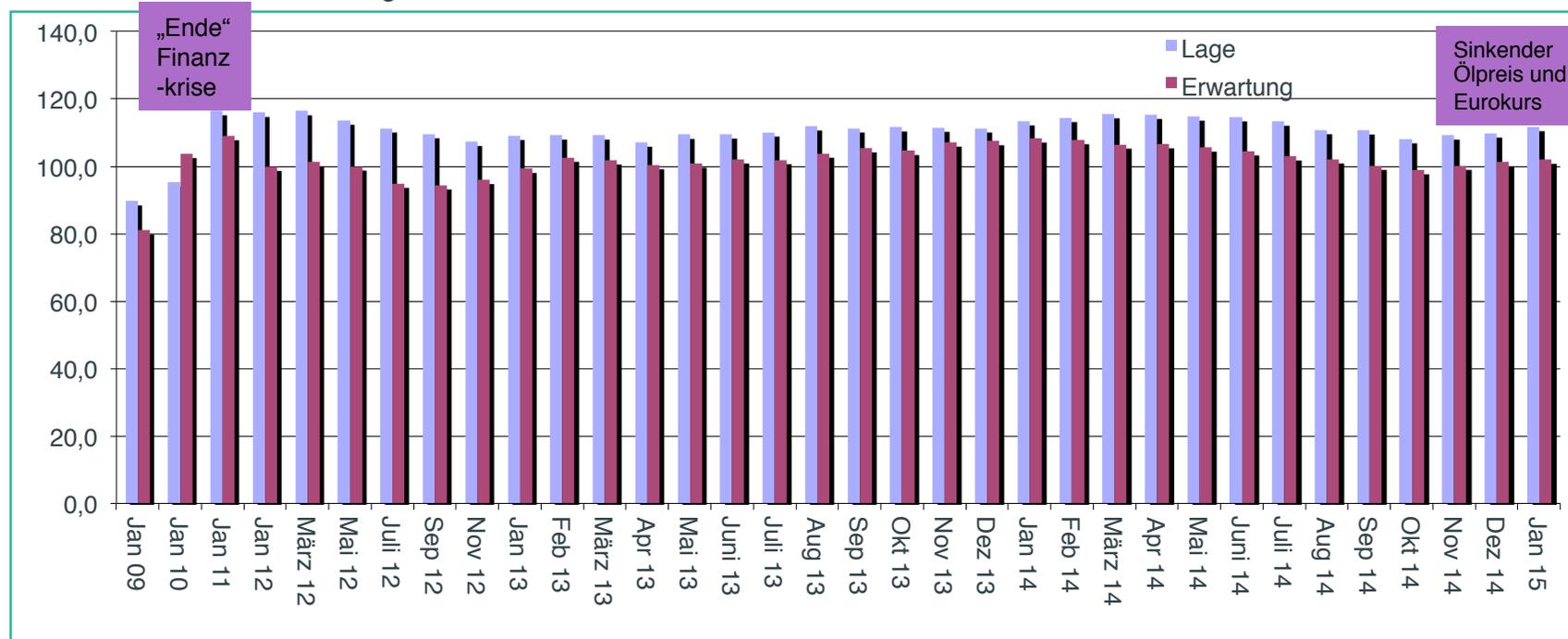
Insgesamt sind dies gute Vorboten einer auch 2015 moderat positiven Konjunktur.

Der Auftragseingang im III. Quartal 2014 hat sich gegenüber den Vergleichs quartalen 2012 / 2013 insgesamt verbessert. Bei einer etwas schwächeren Tendenz der Verbrauchsgüter ist der gute Auftragseingang bei den Investitionsgütern ein zusätzlich guter Vorbote für eine moderat positive Konjunktur 2015.

4. Konjunkturentwicklung (5/7)

4.4 Geschäftsklimaindex

In den ifo-Geschäftsklimaindex gehen die Einschätzungen der jeweiligen Lage und der Erwartungen für die Zukunft von 7.000 Unternehmen in Deutschland ein. Es werden die Branchen verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe sowie der Groß- und Einzelhandel abgedeckt.

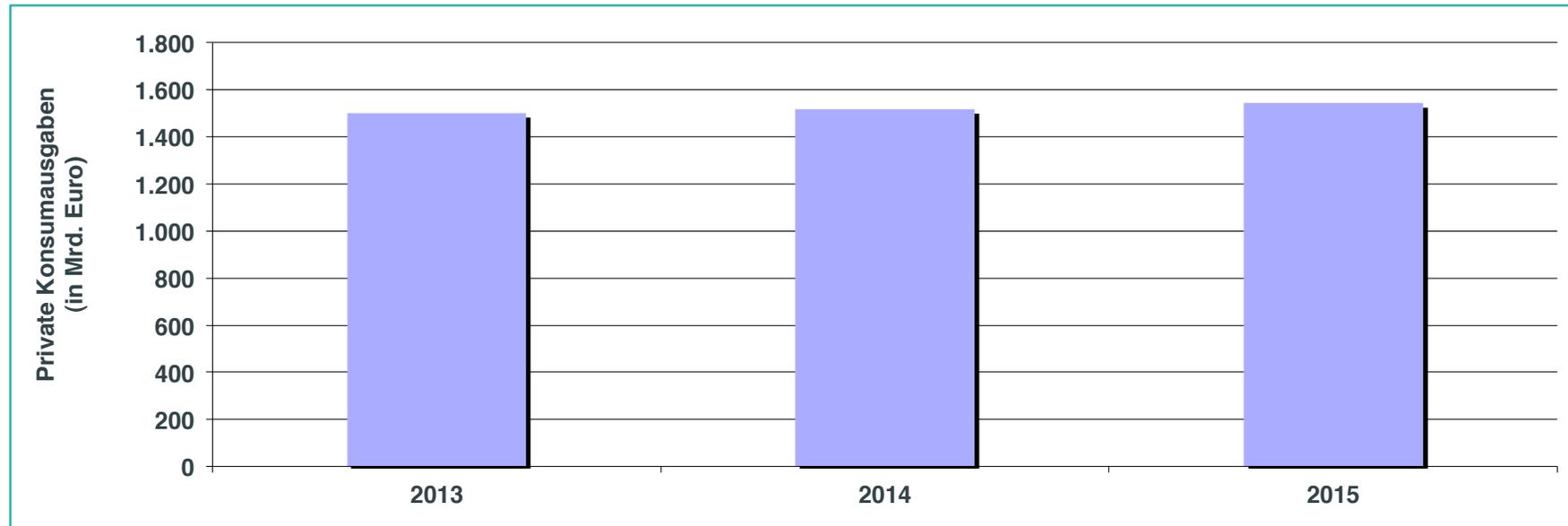


Quelle: CESifo-Gruppe; 2005 = 100

Die Beurteilung der Geschäftslage und der Erwartungen geht nach dem fröhsummerlichen Hoch 2014 im Herbst leicht zurück. Trotz der zahlreichen belastenden politischen Ereignisse einschließlich der anhaltenden Russland-sanktionen zeigt sich sowohl bei der Einschätzung der Lage als auch bezüglich der Erwartungen seit November 2014 eine positive Tendenz, die sich auch bei der jüngsten Umfrage im Januar 2015 fortsetzt. Sinkende Ölpreise und der für den Export vorteilhafte niedrige Eurokurs mögen dazu genauso beitragen, wie die für die deutsche Wirtschaft insgesamt positiven Konjunkturindikatoren.

4. Konjunktorentwicklung (6/7)

4.5 Privater Konsum



Berechnungen und Schätzungen des ifo-Institutes (verkettete Volumenangaben; Referenzjahr 2010)

Trotz aller Probleme um Deutschland herum bleibt das Konsumklima davon weitgehend unbeeindruckt. Nach 2014 werden auch für 2015 wieder leicht ansteigende Ausgaben der deutschen Verbraucher erwartet. Der nach wie vor robuste Arbeitsmarkt und das aufgrund des Niedrigzinsniveaus wenig lohnende „Sparen“ sorgen für eine gute Konsumstimmung. Dies dürfte durch die niedrigen Erdölpreise eher noch stimuliert werden. In Teilbereichen bremsend könnte der niedrige Wechselkurs des Euros zum US-Dollar wirken. Die privaten Konsumausgaben sind mit einem Beitrag von ca. 60 % zum Bruttoinlandsprodukt eine wesentliche Stütze der Wirtschaftsentwicklung. Größere Anschaffungen, Renovierungen und Reisen profitieren von der guten Konsumneigung. Der Onlinehandel gewinnt weiter Marktanteile (Quelle: GfK 12.02.2014).

4. Konjunktorentwicklung (7/7)

4.6 Arbeitsmarktbilanz

	2012	2013	2014	2015
Deutschland				
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	57.763	57.608	58.484	58.874
Erwerbstätige Inländer	41.979	42.226	42.596	42.788
<i>Arbeitnehmer</i>	37.435	37.769	38.179	38.355
<i>Selbstständige</i>	4.544	4.457	4.417	4.433
Arbeitslose	2.897	2.950	2.900	2.875
Arbeitslosenquote BA ¹	6,8	6,9	6,7	6,6

¹ Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß Bundesagentur für Arbeit)

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; 2014 und 2015: Prognose des ifo Instituts

Nahezu unbeirrt von den „Krisenbedingungen“ in Teilen Europas sorgen eine weiterhin moderat positive Konjunktur sowie die ersten Wirkungen des demographischen Wandels auf das Potential der Erwerbstätigen jetzt schon im vierten Jahr für ein positives Bild des deutschen Arbeitsmarktes. Das gilt insbesondere für einen nochmaligen leichten Anstieg des Arbeitsvolumens und die Zahl der Erwerbstätigen. Mit einer erwarteten Arbeitslosenquote von 6,6 % in 2015 ist in vielen Regionen schon die „volkswirtschaftliche“ Vollbeschäftigung erreicht. Fachkräfte zu halten und zu gewinnen wird mehr und mehr zu einem realen Thema. Demonstrationen gegen Teile der Zuwanderer kommen da zur Unzeit und die Wirtschaft fordert dringlich positive politische, soziale und gesellschaftliche Rahmenbedingungen für die Stärkung des Potentials an qualifizierten Migranten. Diese Diskussion hat die Debatte um den Mindestlohn abgelöst, der offenbar inzwischen weitgehend „eingepreist“ ist. Bessere Bildung und die Schaffung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen bleiben Dauerbrenner (das Thema Fachkräftemangel greifen wir im ExperMonitor II. 2015 vertieft auf).

Nahezu unbeirrt von den „Krisenbedingungen“ in Teilen Europas sorgen eine weiterhin moderat positive Konjunktur sowie die ersten Wirkungen des demographischen Wandels auf das Potential der Erwerbstätigen jetzt schon im vierten Jahr für ein positives Bild des deutschen Arbeitsmarktes. Mit einer erwarteten Arbeitslosenquote von 6,6 % in 2015 ist in vielen Regionen schon die „volkswirtschaftliche“ Vollbeschäftigung erreicht. Fachkräfte zu halten und zu gewinnen, auch über qualifizierte Migranten, wird mehr und mehr zu einem realen Thema. Demonstrationen gegen Teile der Zuwanderer können nicht im Interesse der Unternehmen liegen. Die Forderungen nach Integration haben die Debatte um den offensichtlich inzwischen „eingepreisten“ Mindestlohn abgelöst. Die Verbesserung der Bildung und familienfreundlicher Arbeitsbedingungen bleiben Dauerthemen.

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (1/9)

Pferde und Negativzins

Es gibt in der vom Keynesianismus geprägten ökonomischen Lehre den Satz, dass man die Pferde zwar an die Tränke führen könne, aber sie schon alleine saufen müssten. In dieser Situation einer zurückhaltenden Investitionsneigung, vor allem über eine Kreditfinanzierung, scheint auch die deutsche Wirtschaft (Ausnahme der Immobilienmarkt) zu stecken. Und das trotz eines historisch niedrigen Zinsniveaus, das auch die Europäische Zentralbank (EZB) mit ihren Leitzinsen mit dem Ziel der Anregung von Investitionen herbeigeführt hat und diesen Kurs durch aktuelle Entscheidungen zur Politik des billigen Geldes (Ankauf von Staatsanleihen) fortsetzt. Eher im Gegenteil dazu „parken“ Geschäftsbanken Einlagen bei der EZB und akzeptieren dafür auch einen Negativzins, den sie nun z. T. an ihre Anleger weitergeben. Allerdings betrifft dies derzeit eher nur Großanleger.

Dabei wären gerade für die Krisenländer in Europa neue Investitionen wichtig. Dort aber geht es den Banken noch immer schlecht und Unternehmen erhalten benötigte Kredite nicht oder zu wenig (s. a. sueddeutsche.de, Leben mit dem Schwundgeld, 23. Mai 2014). In einem Satz: trotz aller Bemühungen der EZB scheinen die Pferde im wirtschaftlich eher gesunden Nordwest-Europa trotz voller Tränken nicht zu „saufen“, während in den Krisenländern die Pferde zwar „saufen“ würden, aber die Tränken leer oder zu schwierig zu erreichen sind.

In diesen Kontext stellen wir die Situation des Investitionsverhaltens und der Finanzierung im Mittelstand. Folgt diese nur der Großwetterlage oder zeichnen sich für die Zukunft generell Änderungen im Finanzierungsverhalten ab? Kurz: Quo vadis Investition und Finanzierung Mittelstand? Schauen wir uns den Befund an.

Befund zur Mittelstandsfinanzierung

Für den Befund werden nachfolgend die Entwicklung einschlägiger Kennzahlen aufgezeigt (s. Tabelle auf der Folgeseite).

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (2/9)

Die Kennzahlen für Unternehmen bis 500 Mio. Euro Jahresumsatz zeigen, dass sich die Investitionen nach einem deutlichen Rückgang in den Krisenjahren 2009 / 2010 wieder in Richtung des Niveaus der wirtschaftlich exzellenten Jahre 2007 / 2008 entwickeln. Allerdings sinkt der Umfang der Finanzierung durch Fremdkapital ab dem Jahr 2009 geradezu schlagartig und nachhaltig. Kompensiert durch Eigenmittelfinanzierung geht dies besonders zu Lasten der Inanspruchnahme von Bankkrediten. Dagegen bleibt der Anteil von Fördermitteln und sonstigen Finanzierungsquellen weitgehend unverändert.

Kennzahlen zum deutschen Mittelstand

Jahr	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Investitionsvolumen (Mrd. Euro)	204	210	176	177	195	191	190
Investitionsfinanzierung durch Fremdkapital (Mrd. Euro)	98	92	77	78	81	80	80
Finanzierungsquellen (Anteil am Investitionsvolumen)							
Eigenmittel	44%	48%	50%	48%	54%	53%	52%
Bankkredite	36%	32%	30%	31%	29%	28%	30%
Fördermittel	12%	12%	13%	13%	11%	13%	12%
Sonstige	8%	8%	6%	8%	6%	5%	6%
Unternehmen, die mit Banken / Sparkassen Kreditverhandlungen zur Investitionsfinanzierung geführt haben	688.000	737.000	641.000	538.000	540.000	454.000	473.000
Umsatzrendite	5,6%	5,6%	5,1%	5,6%	5,7%	6,0%	6,7%
Investitionsdeckung (Investitionen zu Abschreibungen)	152%	137%	119%	134%	142%	116%	129%
Eigenkapitalquote	24,6%	25,4%	26,3%	26,6%	26,9%	27,4%	28,6%
Umsatzentwicklung	9,4%	7,6%	-6,2%	6,7%	8,1%	2,4%	1,9%
Beschäftigungsentwicklung	1,7%	2,1%	1,5%	2,5%	2,6%	2,1%	2,0%

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2014

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (3/9)

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch, dass - konsequenterweise - die Anzahl der Unternehmen, die mit Banken und Sparkassen über Kreditfinanzierung von Investitionen verhandelt haben, um etwa ein Drittel (!) zurückgegangen ist. Die rückläufige Kreditfinanzierung ist auch faktisch darin begründet, dass

- ❑ einerseits die Eigenkapitalquote der Unternehmen, auch in den Krisenjahren, kontinuierlich auf 28,6 % in 2013 angestiegen ist und damit auch mehr Substanz für die Investitionsfinanzierung aus Eigenmitteln geschaffen wurde sowie
- ❑ andererseits seitens der Kreditinstitute auch restriktivere Rahmenbedingungen für die Finanzierung zu berücksichtigen sind (s. u.).

Die These, dass auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur Vorsicht mit der Fremdfinanzierung führen, ist sicher z. T. schlüssig.

Allerdings zeigen die Kennzahlen, dass der Mittelstand über alles gesehen

- ❑ eine positive Umsatzentwicklung zu verzeichnen hat (Ausnahme das Jahr 2009), die sich allerdings in 2012 und 2013 abschwächt,
- ❑ durchgängig eine ordentliche Umsatzrendite erwirtschaftet (auch 2009) und trotz sinkenden Umsatzwachstums die höchste in 2012 / 2013 (der Anteil der Unternehmen mit Verlusten sinkt dabei kontinuierlich von 18 % in 2007 auf 11 % in 2013),
- ❑ die Unternehmen kontinuierlich eine positive Beschäftigungsentwicklung erreichen.

Auch die sogenannte Investitionsdeckung (das Verhältnis von Investitionen zu Abschreibungen) liegt bei mittelständischen Unternehmen mit bis zu 500 Mio. Euro Jahresumsatz bei durchschnittlich 133 %, womit sie ihren Kapitalstock ausweiten und modernisieren. So ist der Anteil der Investitionen in Kapazitätserweiterungen mit durchschnittlich über 50 % höher als der der Ersatzbeschaffungen und die Hauptziele der Investitionen gehen in Richtung Umsatzsteigerung, Anpassung an technische Neuerungen und Ausweitung / Erneuerung des Produktsortiments. Auch das Ziel der Rationalisierung / Kostensenkung spielt eine Rolle und die Bedeutung der Investitionen in Umweltschutz wächst.

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (4/9)

Dagegen weist die Investitionsdeckung bei den Unternehmen ab 500 Mio. Euro Jahresumsatz lediglich einen durchschnittlichen Wert von 93 % aus. Damit wird bei „Großunternehmen“ insgesamt eher ein Abbau des Kapitalstocks vorgenommen. Die Nettoinvestitionen der Großunternehmen in Deutschland sind mit einer Summe von rund 100 Mrd. Euro seit 2004 im Minus.

Damit zeigen die Fakten, dass der Mittelstand

- ❑ einerseits mit einer höheren Eigenfinanzierung entweder die Abhängigkeit von Fremdfinanzierungen zu senken sucht oder auch damit auf die stärkeren Restriktionen seitens der Kreditinstitute reagiert, aber
- ❑ andererseits keineswegs über die die wirtschaftlich Zukunft so verunsichert ist, dass es zum Investitionsattentismus kommt; diese Anzeichen gelten eher - zumindest am Standort Deutschland - für Großunternehmen.

So kommt auch eine aktuelle Studie zu dem Schluss, dass 52 % der befragten mittelständischen Unternehmer eine ausgeglichene Strategie verfolgen und gleichermaßen in Erhalt und das Wachstum des Unternehmens investieren. So planen auch 53 % aller Unternehmen langfristig (2012 waren das lediglich 38 %). 42 % fahren auf Sicht und entscheiden flexibel (Commerzbank, Vorsicht versus Vision: Investitionsstrategien im Mittelstand, 2014).

Zurückkommend auf den Rückgang der Kreditfinanzierung ist nach unseren Erfahrungen bei der Begleitung der Finanzierung von mittelständischen Unternehmen die Zurückhaltung bei der Kreditfinanzierung

- ❑ auch auf einen „Lerneffekt“ bezüglich der Risiken und Nachteile von laufenden Verpflichtungen gegenüber Banken und Sparkassen in geschäftlich unsicheren Zeiten zurückzuführen,
- ❑ durch die restriktiven Reaktionen der Institute bedingt, die in Krisenszenarien konsequent nach Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) die Marktfolgeabteilung einsetzen, was zu einer zusätzlichen Belastung durch Zinsen und Beratungskosten für Unternehmen führt,
- ❑ sich allerdings kaum durch Auswirkungen von Basel III erklärt, da verschärften Anforderungen an Kreditinstitute zur Hinterlegung von Kreditrisiken mit Eigenkapital relativ weitgehende Entlastungen („Privilegien“) für die Bewertung von Krediten an den Mittelstand gegenüberstehen (Stefan Stein, Daniel Kaltofen, Umbrüche in der Finanzierung im Mittelstand, Iserlohn 2014).

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (5/9)

Hinzu kommt, dass durch die für Kreditinstitute verschärften Restriktionen Entscheidungen im „Null/eins-Modus“ getroffen werden, das heißt, dass bei einem vernünftigen Rating eine Geschäftsbeziehung zulässig ist und diese bei einem nicht erreichten Mindestrating unzulässig ist. Das macht Spielräume und eine individuelle Bewertung von Kreditfällen zunehmend schwerer.

Ein weiterer wesentlicher Grund für die zunehmende „Vermeidung“ der Fremdfinanzierung über Kreditinstitute dürfte aber auch in dem tief verwurzelten Ziel mittelständischer Unternehmer nach dem Erhalt wirtschaftlicher Unabhängigkeit und damit auch einer möglichst großen Unabhängigkeit von Banken liegen (Stefan Stein, Daniel Kaltofen, Umbrüche in der Finanzierung im Mittelstand, Iserlohn 2014 sowie NRW.Bank, Mittelstandsstudie 2009, Mittelstandsfinanzierung in Zeiten der Finanzmarktkrise - Öffentliche Finanzierungsförderung als Werttreiber?, Düsseldorf 2009).

Trends in der künftigen Finanzierung im Mittelstand

Wir haben weiter oben festgestellt, dass als die wesentlichste Quelle für die Finanzierung von Investitionen im Mittelstand der Einsatz von Eigenmitteln gilt. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Höhe der Eigenkapitalquote, die von 2003 bis 2013 von 20 % auf knapp 29 % gestiegen ist (KfW-Mittelstandspanel 2010 und 2014). Hier dürfte nach der jahrzehntelang eigenkapitalschwachen Periode für die Zukunft noch Luft nach oben sein. Dies zeigt auch der Vergleich mit anderen europäischen Ländern, die weniger unter den Umbrüchen infolge des 2. Weltkrieges gelitten haben. So liegen die Eigenkapitalquoten des Mittelstandes z. B. in Frankreich, Spanien, Belgien und den Niederlanden z. T. deutlich höher als in Deutschland (KMU Forschung Austria, 2008). Vor diesem Hintergrund und den ebenfalls schon geschilderten Restriktionen seitens der Institute dürfte die klassische Kreditfinanzierung zukünftig noch weiter an Gewicht verlieren.

Der Umfang der Finanzierung von Investitionen durch öffentliche Förderprogramme hält einen konstanten Anteil von etwa 12 %, also ca. 23 Mrd. Euro (s. Tabelle auf S. 26). Relevant für den Mittelstand sind Förderungen für Gründer sowie Förderungen von Investitionen in Innovationen. Mit Blick auf die Situation der öffentlichen Haushalte ist auf absehbare Zeit nicht davon auszugehen, dass sich die Fördermittel nachhaltig erhöhen und damit an Bedeutung für die Finanzierung von Investitionen gewinnen.

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (6/9)

Der Anteil „sonstiger“ Finanzierungsquellen für Investitionen machte 2013 gerade einmal 6 % aus, also 11,4 Mrd. Euro (s. Tabelle auf S. 26). Ein Trend zu höheren Anteilen ist nicht zu erkennen. Hierzu rechnet die KfW auch verschiedenste Formen von Beteiligungskapital. Für den Mittelstand sind dies besonders Venture Capital und Private Equity, die in Deutschland ein Volumen von gut vier Mrd. Euro haben dürften (Thomson Reuters Datastream). Eine Finanzierungsform vornehmlich für etablierte mittelständische Unternehmen auf Expansionskurs stellt das Mezzanine-Kapital dar, das die Finanzierungslücke zwischen Eigen- und Fremdkapital individuell zugeschnitten schließt.

Trotz des noch geringen Anteils alternativer Finanzierung gibt es eine Vielzahl von Unternehmen, die ihre Finanzierung nicht befriedigend mit der Hausbank lösen können und auf alternative Finanzierungsformen angewiesen sind. Dem steht nach unseren Erfahrungen z. T. eine unzureichende Freigabe von Sicherheiten durch Banken bzw. Sparkassen zur Nutzung für andere Finanzierungspartner entgegen (Situation der Überbesicherung). Mehr noch aber verhindern die mangelnde Transparenz bzw. das zu geringe Wissen im Mittelstand die Nutzung alternativer Finanzierungsinstrumente. Daher wollen wir die wesentlichen Finanzierungsformen hier vorstellen, von denen eine Reihe aus dem angelsächsischen Bereich stammen (Hauptquelle Gabler):

□ **Mezzanine:**

- Begriff: Finanzierung mit Hybridkapital. Sie bezieht ihre Position zwischen dem stimmberechtigten Eigenkapital und dem erstrangigen Fremdkapital. Eine Mezzanine-Finanzierung enthält sowohl Eigenschaften der Eigen- wie auch der Fremdkapitalfinanzierung. Häufig bei Management Buy-Outs (MBO) wird sie auch bei Wachstumskapitalfinanzierungen und zur Finanzierung von Akquisitionsstrategien eingesetzt.
- Merkmale: Diese Finanzierungsform siedelt zwischen dem voll haftenden Eigenkapital und einem i. d. R. dinglich besicherten erstrangigen Darlehen. Zur Vergütung des damit verbundenen höheren Risikos partizipiert der Mezzanine-Geber häufig zusätzlich zu einer festen Verzinsung des Darlehens am Wertzuwachs des Unternehmens, z. B. mit einer Kaufoption auf einen definierten Anteil am Grundkapital des kreditnehmenden Unternehmens (Equity-Kicker).

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (7/9)

- Formen: In der Praxis ist eine Vielzahl von Gestaltungen der Mezzanine-Finanzierung anzutreffen, die sich z. B. in der Form von typisch oder atypisch stillen Beteiligungen, Genussscheinen oder Wandel- / Optionsanleihen konkretisieren. Abhängig von der Form und der Ausgestaltung werden Mezzanine-Finanzierungsinstrumente bilanziell entweder dem Eigenkapital oder dem Fremdkapital zugerechnet.
- Anbieter: Inzwischen haben sich in Deutschland neben den spezialisierten Structured-Finance-Abteilungen der Großbanken auch bankenunabhängige Mezzanine-Geber etabliert, auf die v. a. im Rahmen komplexer Finanzierungen, z. B. bei der Durchführung von MBOs, zurückgegriffen wird.
- ❑ **Private Debt:** Fremdmittel, die vorwiegend von institutionellen Investoren i. d. R. außerhalb des Bankensektors zur Verfügung gestellt werden. Dabei handelt es sich um privat platzierte, d. h. im Sekundärmarkt i. d. R. nichtgehandelte (illiquide), (erst- und nachrangige) Fremdkapital- und Mezzanine-Titel mit Sub-Investment-Grade-Rating. Die Finanzierungsverträge können vertraglich geregelt oder verbrieft sein.
- ❑ **Unitranchen:** Unitranche ist i. d. R. eine Kreditfinanzierung, eine Schuldverschreibung oder ein Schuldschein-darlehen, bei der sowohl Senior- als auch nachrangige Fremdkapitalkomponenten in einer Tranche kombiniert werden. Ausgereicht wird diese primär durch auf Finanzierungen spezialisierte Fonds, die üblicherweise eine langfristige Investition verfolgen. Dem Unternehmen wird nur eine Fremdkapitaltranche zur Verfügung gestellt, verzinst mit einer sogenannten „Blended Rate“, die zwar häufig etwas teurer ist, als eine reine Bankenfinanzierung, aber zum Beispiel einen höheren Verschuldungsgrad („Leverage“) ermöglicht. Die Unitranche ist geprägt durch kurze Entscheidungswege, ein Sicherheitenpaket, überschaubarere Transaktionskosten und ein flexibles, auf die Transaktion abgestimmtes Tilgungsprofil - Merkmale, die die höheren Zinsen für ein Unternehmen kompensieren können.

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (8/9)

- ❑ **Asset Backed Securities (ABS):** sind verzinsliche Wertpapiere, welche durch noch ausstehende Forderungen abgesichert sind. Durch Schaffung dieser Finanzinstrumente sollten bisher schlecht handelbare Vermögenswerte, wie z. B. offene Forderungen, handelbar gemacht werden. Durch den Verkauf der offenen Forderungen erhalten die Unternehmen liquide Mittel. Solche i. d. R. gebündelten Forderungen werden an Finanzierungsgesellschaften, die auch als Special Purpose Vehicle (SPV) oder Zweckgesellschaften bezeichnet werden, verkauft. Diese Zweckgesellschaften bekommen das Geld zum Aufkauf der offenen Forderungen, indem sie festverzinsliche Anleihen emittieren (komplexes Instrument, das professionelle Begleitung erfordert).
- ❑ **Venture Debts:** eine Finanzierungsform für Unternehmen, die z. B. unter klassischen Kriterien nicht kreditwürdig sind. Es handelt sich i. d. R. um ein nicht besichertes endfälliges Darlehen mit einer Laufzeit von ein bis vier Jahren. Der Kapitalgeber erhält zusätzlich zum marktüblichen Zins einen Risikoaufschlag und die Option zum Erwerb von einer geringen Anzahl von Anteilen an der Gesellschaft (Equity-Kicker bis ca. 1 % Beteiligung).

Bei der Suche von Ansprechpartnern zu diesen Finanzierungsformen sind wir gerne behilflich bzw. beraten bei der Gestaltung der Unternehmensfinanzierung.

5. Spotlight: Investitionen und Finanzierung Mittelstand - Quo vadis? (9/9)

Zusammenfassung

- ❑ Trotz eines historisch niedrigen Zinsniveaus, das auch die Europäische Zentralbank (EZB) mit ihren Leitzinsen mit dem Ziel der Anregung von Investitionen herbeigeführt hat, scheint der Investitionsmotor insgesamt nicht richtig anzuschlagen. Im Gegenteil „parken“ Geschäftsbanken Einlagen bei der EZB und akzeptieren dafür auch einen Negativzins, den sie nun z. T. an ihre Anleger weitergeben. Allerdings betrifft dies derzeit eher nur Großanleger.
- ❑ Gerade in den Krisenländern in Europa wären neue Investitionen wichtig. Dort aber geht es den Banken noch immer schlecht und Unternehmen erhalten benötigte Kredite nicht oder zu wenig.
- ❑ In diesen Kontext stellen wir die Situation des Investitionsverhaltens und der Finanzierung im Mittelstand. Der Befund zeigt, dass
 - sich die Investitionen nach einem deutlichen Rückgang in den Krisenjahren 2009 / 2010 wieder in Richtung des Niveaus der wirtschaftlich exzellenten Jahre 2007 / 2008 entwickeln,
 - der Umfang der Finanzierung durch Fremdkapital ab dem Jahr 2009 geradezu schlagartig und nachhaltig sinkt,
 - die deutlich steigende Eigenmittelfinanzierung besonders zu Lasten der Inanspruchnahme von Bankkrediten geht, während der Anteil von Fördermitteln und sonstigen Finanzierungsquellen weitgehend unverändert bleibt.
- ❑ Weiterhin
 - ist die Anzahl der Unternehmen, die mit Banken und Sparkassen über Kreditfinanzierung von Investitionen verhandelt haben, um etwa ein Drittel (!) zurückgegangen,
 - ist die rückläufige Kreditfinanzierung auch faktisch darin begründet, dass einerseits die Eigenkapitalquote der Unternehmen kontinuierlich auf 28,6 % in 2013 angestiegen ist und andererseits die Kreditinstitute auch restriktivere Rahmenbedingungen für die Finanzierung zu berücksichtigen haben,
 - führen teilweise auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur Vorsicht bei der Fremdfinanzierung.
- ❑ Insgesamt ergibt sich für den Mittelstand eine positive Umsatzentwicklung, eine durchgängig ordentliche Rendite bei sinkenden Anteilen der Unternehmen mit Verlusten sowie eine kontinuierlich positive Beschäftigungsentwicklung.

6. Tabellenanhang

→ Die Tabellen sind entsprechend der Gliederung der Inhalte aufgeführt.

6. Tabellenanhang

3. Entwicklung ausgewählter Branchen

3.8 Bilanzkennzahlen (1/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					GESAMT	Cash-Flow [in % des Umsatzes]					GESAMT	EK-Quote [in % der Bilanzsumme]					GESAMT
	Umsatz in Mio. Euro						Umsatz in Mio. Euro						Umsatz in Mio. Euro					
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50			bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50			bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50		
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln																		
2009	4,4	3,3	3,4	3,2	3,2	7,5	6,1	5,6	4,8	4,9	16,1	20,8	29,2	30,4	30,1			
2010	5,1	3,0	2,8	3,0	2,9	8,3	5,7	5,0	4,5	4,6	18,1	22,5	30,6	32,3	31,9			
2010 vorläufig	3,6	3,3	3,0	3,2	3,2	7,1	5,8	5,0	4,7	4,8	18,6	29,1	29,8	34,0	33,5			
2011 vorläufig	3,4	3,0	1,9	2,3	2,3	6,5	5,3	3,9	3,8	3,8	21,3	29,9	29,6	33,2	32,8			
Metallerzeugung und -bearbeitung																		
2009	0,4	1,3	0,2	2,6	2,3	4,8	4,5	3,8	5,2	5,0	19,2	34,3	30,3	37,8	37,0			
2010	8,6	3,3	2,6	3,0	2,9	10,5	6,0	5,3	4,8	4,8	23,3	35,2	29,8	36,7	36,0			
2010 vorläufig	2,9	2,7	2,7	3,0	2,9	4,9	5,1	5,2	4,9	4,9	18,1	35,8	33,6	36,7	36,5			
2011 vorläufig	5,2	3,9	3,5	3,4	3,4	6,1	5,5	5,4	4,8	4,8	23,8	35,2	34,8	36,8	36,6			
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten elektronischen und optischen Erzeugnissen																		
2009	2,6	2,8	3,8	2,1	2,3	6,0	5,0	6,2	6,6	6,5	27,0	39,3	38,9	27,6	28,3			
2010	5,8	6,0	7,2	5,1	5,3	7,6	7,4	8,8	8,3	8,3	27,5	39,2	41,0	27,1	27,9			
2010 vorläufig	5,1	6,4	7,0	4,6	4,8	7,0	8,1	8,7	8,3	8,3	24,2	37,9	37,3	26,7	27,1			
2011 vorläufig	6,6	7,7	8,1	6,5	6,6	8,0	8,7	9,0	9,4	9,4	26,6	40,1	39,0	26,2	26,8			
Maschinenbau																		
2009	0,7	3,1	3,3	3,7	3,6	3,8	5,3	5,5	5,8	5,7	26,0	29,5	31,8	29,0	29,6			
2010	4,5	4,2	4,7	6,7	6,1	6,9	6,2	6,7	7,8	7,5	26,9	30,1	32,3	30,3	30,7			
2010 vorläufig	4,1	3,8	4,4	6,9	6,3	6,1	5,9	6,2	8,1	7,7	23,5	28,7	32,2	30,8	30,9			
2011 vorläufig	6,7	4,8	6,0	7,4	7,0	8,1	6,3	7,1	8,3	8,0	26,3	28,3	31,5	32,1	31,9			
Fahrzeugbau																		
2009	1,3	0,5	-1,0	-2,7	-2,7	5,4	3,8	3,2	1,3	1,3	37,1	25,6	29,8	25,7	25,7			
2010	3,6	3,9	3,4	3,0	3,0	7,2	6,5	6,3	5,1	5,2	37,4	25,9	30,0	29,4	29,4			
2010 vorläufig	.	4,3	2,9	3,1	3,1	.	6,4	6,2	5,2	5,2	.	35,5	32,5	28,7	28,7			
2011 vorläufig	.	6,5	4,0	3,7	3,7	.	7,9	6,5	5,2	5,2	.	37,9	32,9	28,3	28,3			

6. Tabellenanhang

3. Entwicklung ausgewählter Branchen

3.8 Bilanzkennzahlen (2/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. Euro				GESAMT	Umsatz in Mio. Euro				GESAMT	Umsatz in Mio. Euro				GESAMT
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50		bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50		bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln															
2010	4,7	2,9	3,0	3,1	3,1	7,9	5,7	5,0	4,6	4,7	17,3	24,7	31,9	32,4	32,2
2011	4,1	2,5	1,9	2,3	2,3	7,0	5,0	3,8	3,8	3,8	18,6	25,0	31,2	31,1	31,0
2011 vorläufig	5,1	2,8	2,3	2,2	2,2	8,6	5,3	4,3	3,7	3,7	25,0	27,2	30,3	32,1	31,9
2012 vorläufig	4,2	3,0	2,1	2,5	2,4	7,4	5,7	4,1	3,8	3,8	25,8	28,0	30,7	31,3	31,2
Metallerzeugung und -bearbeitung															
2010	5,7	3,7	2,5	3,0	3,0	9,0	6,0	5,0	4,8	4,9	23,1	36,5	30,6	35,2	34,9
2011	5,4	4,5	3,5	3,4	3,4	8,0	6,2	5,4	4,8	4,9	23,2	36,5	31,3	35,1	34,8
2011 vorläufig	7,7	3,6	3,7	3,1	3,2	10,2	5,3	5,4	4,7	4,7	9,8	36,1	32,9	36,7	36,4
2012 vorläufig	4,6	3,5	2,7	2,7	2,7	7,1	5,6	4,8	4,2	4,3	12,0	38,7	35,5	37,0	36,9
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten elektronischen und optischen Erzeugnissen															
2010	5,7	5,7	7,0	5,1	5,3	8,2	7,3	8,5	8,2	8,2	22,0	37,8	39,8	28,3	28,9
2011	7,7	7,2	7,8	6,4	6,6	9,6	8,2	8,8	9,2	9,1	26,7	39,8	40,4	27,8	28,6
2011 vorläufig	4,9	7,5	8,1	7,0	7,1	7,0	8,2	9,0	9,1	9,1	24,3	40,5	43,5	26,8	27,5
2012 vorläufig	5,6	7,0	7,0	8,2	8,1	7,9	8,2	8,0	10,5	10,2	28,3	42,3	45,1	27,1	27,9
Maschinenbau															
2010	4,2	4,0	4,7	7,1	6,5	6,5	5,9	6,3	8,2	7,7	22,6	29,2	32,6	30,2	30,6
2011	6,6	4,9	6,1	7,4	7,0	8,2	6,3	7,2	8,3	8,0	25,1	28,7	31,8	31,3	31,3
2011 vorläufig	5,4	4,8	6,2	7,4	7,1	6,9	6,3	7,3	8,4	8,2	22,5	28,9	31,2	30,5	30,6
2012 vorläufig	5,4	4,7	5,6	7,3	6,9	7,0	6,3	6,7	8,6	8,2	26,5	29,9	31,9	31,2	31,3
Fahrzeugbau															
2010	4,4	4,0	3,3	3,0	3,0	6,5	6,3	6,3	5,2	5,2	15,9	30,8	31,7	29,5	29,5
2011	4,3	5,6	4,4	3,6	3,6	7,2	7,3	6,7	5,0	5,0	17,6	32,3	32,7	29,0	29,0
2011 vorläufig	-1,5	6,1	3,9	3,9	3,9	3,2	7,2	6,2	5,4	5,4	10,8	31,4	31,4	28,8	28,8
2012 vorläufig	2,6	4,6	3,2	3,9	3,9	5,3	5,6	5,5	5,9	5,9	13,6	35,0	33,5	28,4	28,4

Quelle: Deutsche Bundesbank; aufgrund der statistischen Erhebungsmethoden sind nur die farblich markierten Pärchen vergleichbar, Pärchen 2011 / 2012 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpools der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich insgesamt ca. 140.000 Jahresabschlüsse eingehen, die etwa zwei Drittel der Umsätze deutscher Firmen abdecken.

6. Tabellenanhang

4. Konjunkturentwicklung

4.1 Bruttoinlandsprodukt

Reales	Gewicht ¹			
Bruttoinlandsprodukt	(BIP)			
	in %	2013	2014	2015
Deutschland (preisbereinigt)		0,1	1,5	1,5
Industrieländer				
EU 28	26,6	0,0	1,3	1,3
USA	25,9	2,2	2,3	3,3
Japan	9,5	1,5	0,3	0,8
Asiatische Tigerstaaten ²	3,4	2,0	3,4	3,7
Industrieländer insg. ³	70,0	1,3	1,7	2,1
Schwellenländer				
Russland	3,2	1,3	0,8	0,0
China	13,1	7,7	7,4	7,1
Indien	2,9	4,7	6,1	7,1
Südostasiatische Schwellenländer ⁴	2,9	6,3	4,5	5,3
Lateinamerika ⁵	7,8	2,5	0,9	2,0
Schwellenländer insg.	30,0	5,2	4,6	4,7
<i>nachrichtlich:</i>				
Weltwirtschaft ⁶	100,0	3,3	2,7	3,0
¹ Gewichtet mit Kaufkraftparitäten des Jahres 2013				
² Gewichteter Durchschnitt aus Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong				
³ Gewichteter Durchschnitt aus den EU-27-Ländern, den USA, Japan, Kanada, der Schweiz, Norwegen, Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong				
⁴ Gewichteter Durchschnitt aus Indonesien, Thailand, Malaysia und den Philippinen				
⁵ Gewichteter Durchschnitt aus Brasilien, Mexiko, Argentinien, Venezuela, Kolumbien und Chile				
⁶ Weltwirtschaft nach Abgrenzung des IWF.				
Quelle: OECD; IWF; Berechnungen des ifo Instituts; 2014 und 2015: Prognose des ifo Institutes				

Seit 2012 wird in Deutschland wieder ein vergleichsweise höheres BIP, als in dem guten Jahr 2008 erwirtschaftet. Nach der „Quasi-Nullrunde“ in 2013 wird in 2014 und erwartet auch für 2015 ein reales Wachstum des BIP erwirtschaftet.

Kontakt

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

Geschäftsführung:

Diplom-Ökonom Jürgen Keil
Diplom-Bankbetriebswirt Kevin Ruths

Büro Dortmund:

Martin-Schmeißer-Weg 12, 44227 Dortmund (TechnologiePark)
Tel.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30, Fax.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27
E-Mail: unternehmensberatung@experconsult.de

Büro Rhein / Main:

Bahnhofstraße 24, 55218 Ingelheim am Rhein
Tel: +49 / 61 32 / 7 17 98 86
E-Mail: unternehmensberatung@experconsult.de

Büro Bremen:

Schwachhauser Ring 80, 28209 Bremen
Tel.: +49 / 4 21 / 3 49 85 46, Fax.: +49 / 4 21 / 34 74 84 63
E-Mail: hc.steffen@experconsult.de

